



Ascher Heimatbrief



Folge 8/9

August/September 2005

57. Jahrgang



ASCHER WOCHENMARKT

Herbstlicher Wochenmarkt

Und dann der September
zwischen Sommer und Herbst!
Schau' zu doch, Bürger,
was an Gaben du erbst!

Johann Wolfgang im Erze,
den Stein in der Hand,
beäugt wie im Scherze
die Früchte vom Land.

Denn lachend im Zelte
prangt Apfel und Birn';
davor aber feilschen
mit furchiger Stirn'

die Frauen, die Mütter,
die Töchter der Stadt
um Zwiebel und Rettich,
um Stengel und Blatt.

Zum Gedenken an Bruno Brendel, zu dessen Todestag am 7. August 1970.

NACHLESE

Auf eine Anregung des früheren Direktors des Museums in Asch, Herrn Josef Borsik, wurde im Jahre 2003 in Zusammenarbeit zwischen dem Heimatverband und dem Ascher Museum eine Dokumentation der deutsch-tschechischen Geschichte mit dem Titel: „Asch 1918-1948, Dokumentation ohne Kommentare“ erstellt.

Die Ausstellung der 20 Schautafeln und der zweisprachige Begleitkatalog stießen zunächst in Asch auf großes öffentliches Interesse und riefen darüber hinaus in mehreren tschechischen Zeitungen, sowie im tschechischen Rundfunk und Fernsehen ein lebhaftes Echo hervor. Als Reaktion darauf wurde von der Stadt Asch ein Informations- und Vortragsabend veranstaltet,

in dessen Verlauf sich nach einem ausführlichen Referat des Historikers Professor Frank Boldt von der Universität Pilsen eine intensive Diskussion entwickelte.

Von deutscher Seite, sowohl von Ascher Landsleuten, als auch von anderen, waren die Rückmeldungen überwiegend positiv, weil die Zielsetzung der Ausstellung Zustimmung fand: ein

erster Versuch (in unserem Raum), in einer gemeinsamen Arbeit von Tschechen und Deutschen unsere tragische Geschichte überhaupt ins Gespräch zu bringen. Von sudetendeutscher Seite wird stets der Dialog gefordert, meist beschränken wir uns aber darauf, in Versammlungen und an Stammtischen unter uns Gleichgesinnten zu debattieren. Eine Verständigung kann so nicht zustandekommen. Dazu ist es notwendig, dass sich Deutsche und Tschechen an einen Tisch setzen. Genau dies wurde hier praktiziert.

Nun haben sich, nachdem die Ausstellung vom Landesverband Hessen des BdV (Bund der Vertriebenen) nach Wiesbaden geholt worden war, einige kritische Stimmen erhoben, zu denen ich Stellung nehmen möchte.

Da es mir leider nicht möglich war, an der Eröffnung in Wiesbaden teilzunehmen, kann ich auch nicht beurteilen, was dort vom Mitarbeiter des Ascher Museums, Herrn Jiri Kratky, und dem zweiten Bürgermeister von Asch, Herrn Knedlik, gesprochen bzw. übersetzt worden ist. Ich beziehe mich deshalb auf den Text in der Dokumentation und im Katalog und möchte auf folgende Punkte hinweisen, die man bei der Beurteilung in Erwägung ziehen sollte.

Wir mussten notwendigerweise den Umfang der Ausstellung überschaubar halten und einigten uns darauf, (nur) den Zeitraum 1918 bis 1948 zu bearbeiten. Auf lange Texte wurde verzichtet und gezwungenermaßen eine Auswahl an Dokumenten getroffen, die natürlich der Kritik unterliegt. Auch die Gewichtung einzelner Themenbereiche kann unterschiedlich beurteilt werden und ebenso wird die Art und Weise der Präsentation zu verschiedenen Ansichten führen können.

Auf Kommentare und Erläuterungen wurde bewusst verzichtet, um eine möglichst objektive Darstellung der Ereignisse zu erreichen und den Betrachter zu veranlassen, sich um ein eigenes Urteil und gegebenenfalls um weitere Informationen zu bemühen.

Konkret zeigen sich diese Ansatzpunkte für Kritik z. B. an folgenden Passagen: Unter dem Datum 9. 6. 1945 wird u. a. aus der tschechischen Chronik zitiert: „Für die Bewahrung der Ruhe und Beseitigung der größten Nazis aus dem Bezirk wurden 60 Personen festgenommen und in das Pilsener Gefängnis Bory eskortiert“. Dieser Satz ist weder von mir, noch von Herrn Kratky verfasst worden, sondern ein wörtliches Zitat und auch als solches gekennzeichnet. Darauf folgt eine Auflistung der aus Asch stammenden Personen, die in Pilsen/Bory ihr Leben lassen mussten und ein Foto von der dortigen Gedenkstätte für diese Opfer. Es ist natürlich völlig abwegig, diese namentlich genannten Opfer mit den „größten Nazis aus dem Bezirk“ in Verbindung zu bringen oder mir eine solche Gesinnung zu unterstellen. Vielmehr wurden diese Namen deshalb

aufgeführt, damit die Erinnerung an sie erhalten bleibt und durch die Angabe der Todesursache wird deutlich gemacht, unter welch grausamen Umständen sie ihr Leben verloren haben. Außerdem zeigt die Abbildung der Gedenkstätte für diese 22 Männer aus Asch, dass es sich um unschuldige Opfer handelte, denn den „größten Nazis“ hätte man in Pilsen sicher keine Gedenktafel gewidmet.

Wie ich im Vorwort zum Katalog betont habe, konnte es nicht ausbleiben, dass über manche Teilgebiete unterschiedliche Auffassungen zutage treten, es zu Diskussionen kommt, Mängel und Unzulänglichkeiten aufgedeckt werden. Deshalb nehme ich Anregungen und Kritik entgegen, sofern sie sachlich bleiben, der Wahrheitsfindung und dem gegenseitigen Verständnis dienen. Persönliche Angriffe, Unterstellungen und Beschimpfungen sind jedoch der Sache nicht förderlich.

Horst Adler

BdV-Präsidentin Erika' Steinbach zum Tag der Heimat in Berlin:

Unsere Trauer schreibt nicht Geschichte um

Mit Ende des mörderischen Zweiten Weltkrieges atmeten nicht nur die Menschen in unseren Nachbarländern auf, sondern auch für weite Teile der deutschen Bevölkerung war es die Erlösung von allgegenwärtiger Angst um Brüder, Väter oder Söhne im Krieg, Angst vor Bombardements, Angst vor den feindlichen Truppen, Angst vor Bespitzelung und Denunziation im eigenen Lande . . . Der russische Schriftsteller und Humanist Lew Kopelew sah, daß der „Wohlverdiente Rattentod Hitlers“ den westlichen europäischen Völkern wohl Erlösung brachte, daß aber „der unverdiente, mit 30 Millionen Menschenleben bezahlte Triumph Stalins die Welt mit neuen tödlichen Gefahren überzogen hatte, die neue unsagbare Leiden und Verderben für die Länder in Ost- und Mitteleuropa brachten“. Deutschland war, wie Theodor Heuss sehr treffend formulierte, „erlöst und vernichtet in einem“. Der westliche Teil konnte sich sehr bald als befreit fühlen. Mittel- und Ostdeutschland aber gerieten unter die kommunistische Knute . . .

Stalin war der Mentor der Vertreibungen, die mehrere östliche Völker wollten. Die Alliierten billigten schließlich gemeinsam eine Massenvertreibung, die schon längst im Gange war. „Human“ sollte es dabei zugehen, wurde in der Potsdamer Konferenz hier vor den Toren Berlins vor 60 Jahren protokolliert. Keine Rede war davon in der Praxis: Zwangsarbeit, Lagerhaft und Folter gingen der eigentlichen Vertreibung zigtausendfach voraus. Mord und Vergewaltigung waren an der Tagesordnung. Nicht wenige Konzentrationslager wurden von den neuen Herren sofort weiter verwendet. Theresienstadt und andere Konzentrationslager waren auch nach Hitler grausam

und tödlich . . . Wenn es um die Vertreibung, die Deportation und die Ermordung der deutschen Zivilbevölkerung ging, lagen Stalin, Churchill und Roosevelt, Benesch und Gortwald, Mikolajczyk und Bierut genauso auf einer Linie wie Tito. Sie wussten alle, was sie taten, und sie wollten es tun . . .

Keine Vertreibung darf als Verbrechen gegen die Menschheit vergessen werden, nur weil der äußere Frieden, der auf Unrecht gründet, falsche Normalität suggeriert. Solange die Unrechtsfolgen der Vertreibungen nicht ehrlich und schonungslos beim Namen genannt werden, wird es immer wieder Vertreibungen geben . . . **Und völlig unerträglich ist es, wenn heute noch die Vertreibung der Deutschen als „präventive Maßnahme“ gerechtfertigt wird!**

Vertreibungen weltweit glaubwürdig zu ächten heißt auch, die Würde der Opfer des eigenen Volkes zu schützen und vor Kränkungen zu verteidigen. Relativiert die Trauer um unsere Opfer die deutsche Verantwortung für den Nationalsozialismus? Ist unsere Trauer und das Erinnern an millionenfaches deutsches Leiden ein Schlupfloch aus unserer eigenen Verantwortung, die die Geschichte uns aufgegeben hat? Schreibt diese Trauer die Geschichte um? Nein! Ich sage Ihnen: Wer unfähig oder unwillig ist, seine eigenen Toten und Entrechteten zu betrauern und ihnen zur Seite zu stehen, wird niemals ehrlich Anteil nehmen am Leid anderer . . . Vor einem Deutschland, das sich so verhält, müssten sich unsere Nachbarländer fürchten . . .

Das zentrale Anliegen der allermeisten Vertriebenen ist neben dem lebendigen Kontakt zur Heimat die Bewahrung des leidvollen Schicksals der deutschen Heimatvertriebenen und ihres kulturellen Erbes im kollektiven Gedächtnis unseres eigenen Volkes. Beides ist Teil gesamtdeutscher Geschichte und Kultur . . . Darum geht es alle an: die einen, weil sie Opfer waren, die anderen, weil sie das Glück hatten, keine Vertreibungsoffer gewesen zu sein.

Vertreibung und Genozid lassen sich niemals rechtfertigen. Sie sind immer ein Verbrechen. Das wollen wir nicht achselzuckend hinnehmen, sondern immer wieder mahnen und die Menschen bewegen, mitzufühlen und Anteil zu nehmen. Das Zentrum gegen Vertreibungen wird hier in Berlin diesen Teil deutscher Geschichte, die zugleich auch europäische Geschichte ist, in aller Sachlichkeit und Wahrhaftigkeit aufnehmen. Alle Opfer von Genozid und Vertreibung brauchen einen Platz im historischen Gedächtnis. Einen solchen Platz wollen wir mit der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen geben — hier in Berlin . . .

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(113)

Der Sommer, der keiner war

Der Monat Juli hatte in der hiesigen Gegend allerlei zu bieten: Ungewohnte Kälte, Regen, Stürme und tropische Hitze. Trotzdem konnten fast alle geplanten Feste stattfinden, allem voran das traditionelle Selber Wiesenfest. Das schöne Wetter hielt noch an bis gegen Ende Juli. Dann brach in der Nacht zum letzten Juli ein Unwetter los, wobei die Städte Selb, Schönwald und Hohenburg relativ glimpflich davon gekommen sind. Die Feuerwehren waren die ganze Nacht im Einsatz, in der Hauptsache hatten sie jedoch umgeknickte Bäume oder herabgefallene Äste zu beseitigen. In unserer Heimatstadt Asch war lediglich die Niklasgasse in Mitleidenschaft gezogen, wo es einen starken Baum entwurzelt hatte. Ziemlich böse hatte es auch die Landkreise Hof, Tirschenreuth und Wunsiedel erwischt, wo der Orkan nicht nur Bäume umbrach, sondern auch Stromleitungen beschädigte, Straßen und Eisenbahngleise unterspülte. Auch Autodächer gingen viele kaputt. Der Gewittersturm verursachte auch zahlreiche Brände.

Seitdem herrschen wieder Regen, Kälte und starker Wind.

Was sich zwischen Mitte und Ende August im Hinblick auf die furchtbaren Flut-Katastrophen in Südbayern abspielte, konnte jeder täglich aus Fernsehen und Presse ersehen.

★

Polnische Priester als Gastarbeiter in der C. R.

Polnische Priester müssen in der Tschechischen Republik die Lücken schließen für solche Pfarreien, für die ein tschechischer Priester nicht zu finden ist, denn akuter Priestermangel herrscht überall. Die Generation, die noch in der geistlichen Tradition der vorsozialistischen Zeit erzogen wurde, stirbt nach und nach. Eine mittlere Generation fehlt wegen der aggressiv antireligiösen Politik der Kommunisten. Und nun bleibt auch der Nachwuchs aus. 320 Pfarreien gehören der Prager Diözese an. Diese reicht von Kolin über Altbunzlau bis Beraun, im Prager Priesterseminar werden jedoch pro Jahrgang nur ein bis zwei Priester ausgebildet, berichtet die Pressesprecherin des Seminars. Im vergangenen Jahr gab es immerhin fünf Absolventen. Um alle Pfarreien zu betreuen, reicht das längst nicht. Die Gemeinden aufzugeben, scheut sich das Bistum jedoch, da man fürchtet, auch noch die Gläubigen zu verlieren. Ein Weg, den Mangel zu kompensieren, ist die Zusammenlegung von Pfarreien. Daher konzentriert man sich vor allem auf Priester aus dem stark religiösen Polen, Beispiele ergaben, dass das gut funktioniert. Die Polen hatten keinerlei Integrationschwierigkeiten, sie wurden überall mit offenen Armen

empfangen. Sprachschwierigkeiten waren bald behoben. Rund 200 Polen predigen derzeit in ganz Tschechien, allein in der Prager Diözese arbeiten auf 320 Pfarreien verteilt 33 von ihnen. Finanzielle Vorteile haben die Polen nicht. Ein Kaplan verdient etwa 7.000 bis 9.000 Kronen monatlich, für besondere Amtshandlungen außer der Reihe wie Messen, Taufen, Beerdigungen, Hochzeiten usw. bekommt der Priester 500 Kronen zusätzlich. Im Endeffekt ist man froh, die polnischen Priester zu haben und in ihrem eigenen Land gibt es ja genügend. (Aus *Prager Zeitung*)

Ein interessanter Artikel erschien ebenfalls in der deutschsprachigen Prager Zeitung unter der Überschrift „Der größte Tscheche“. Im Juni wählten ihn die tschechischen Fernsehzuschauer. Es ist Kaiser Karl IV. Hinter ihm folgten der erste tschechoslowakische Präsident Tomas G. Masaryk und der tschechische Ex-Präsident Vaclav Havel.

Kaiser Karl IV., 1316 geboren, war böhmischer König und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. 1348 gründete er in Prag die erste Universität Mitteleuropas. Unter ihm stieg Böhmen zu einem Zentrum des damaligen Europas auf. Karl IV. starb 1378 und war viermal verheiratet.

Kommentar: Karl IV. war der Sohn von Johann von Luxemburg (der Luxemburger), der ebenfalls böhmischer König war. Einen Teil seiner Kinderzeit verbrachte Karl mit seinen Geschwistern auf der Burg Elbogen.

★

Kunst-Brunnen vor dem Egerland-Kulturhaus in Martredwitz

Ein lange gehegter Wunsch der Egerländer wird verwirklicht: Der Bauausschuss (im Marktredwitzer Stadtrat), genehmigte in seiner letzten Sitzung die Pläne für einen Kunst-Brunnen vor dem Egerland-Kulturhaus. Der mehrere Meter hohe Brunnen soll einem „Huasnoatouterer“ nachempfunden und mit künstlerischen Figuren verziert werden. Schon zum Egerlandtag im September soll das Projekt fertig sein. Gestaltet wird der Brunnen in Form eines Achtecks, eben nach dem typischen Knopf. Die Höhe beträgt sechs Meter, er wird mit Fichtelgebirgs-Granit verkleidet und mit Bronze-Figuren des Egerländer Künstlers Hatto Zeitler verziert. Die Figuren, die den Brunnen in drei Etagen zieren, zeigen einen Egerländer Hochzeitszug, Egerländer Volkstanzpaare und Egerländer Musikanten. Auf der Spitze des Brunnens wird ein Taubenhaus stehen — typisches Merkmal eines Egerländer Bauernhofes.

Das Wasser soll in Kaskadenform über den Brunnen fließen. Er soll ein Zeugnis Egerländer Kultur für die kommenden Jahrzehnte werden. Bauherr dieses Projektes ist der Bund der Egerländer Gmoin.

★

Grenzüberschreitender Radweg geplant

Auf der aufgelassenen Bahntrasse

von Wunsiedel über Selb nach Asch ist ein Radweg geplant, der von der EU gefördert werden soll. Umstritten ist bei diesem Projekt jedoch, welche Trasse zwischen Selb und der Grenze gewählt werden soll, nachdem es mehrere Möglichkeiten gibt. So über Selb-Erkersreuth-Plößberg-Asch, die zweite Strecke führt von Selb-Längenau-Mühlbach-Wildenau nach Asch. Vorbereitend dazu fand bereits das Treffen einer Gruppe des Arbeitskreises „Na Tour“ (Natur, Landschaft) Tourismus der Brückenallianz Bayern-Böhmen statt, die dieses Vorhaben realisieren will. Anwesend waren Vertreter und Bürgermeister der beteiligten Gemeinden, sowie Mitarbeiter verschiedener Organisationen und Arbeitskreise.

Die ersten Versuche, einen Radweg zu realisieren reichen mehr als 10 Jahre zurück.

★

BGS Selb jetzt Bundespolizei

Der Bundesgrenzschutz, der u. a. für den Bereich Selb zuständig ist, nennt sich ab dem 1. Juli Bundespolizei. Dementsprechend nennt sich die Bundesgrenzschutzinspektion Selb (BGSi) jetzt Bundespolizeiinspektion (BPOLI) Selb. Der Bundestag hatte im April gegen die Stimmen der Opposition einen Gesetzentwurf der Bundesregierung angenommen. Die Bundespolizei nimmt schon lange über den Schutz der Grenzen hinausgehende besondere polizeiliche Aufgaben wahr, u. a. auch die Aufgaben der Bahnpolizei, sowie den Schutz diplomatischer Einrichtungen im Ausland, Schutz des Luftverkehrs und vieles mehr. (Pol. Bericht)

★

Gefährden Sudetendeutsche Zukunftsfonds? — Mitgliederversammlung der Euregio Egrensis besorgt

Übertriebene Forderungen einiger Vertreter der Sudetendeutschen könnten die Fortführung des erfolgreichen Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds gefährden. Diese Sorge wurde bei der Mitgliederversammlung der Euregio Egrensis in Kulmbach geäußert. In vielen Fällen grenzüberschreitender Zusammenarbeit im Dreiländereck Bayern-Böhmen-Sachsen, sind das regionale Nächstbarschaftsbündnis Euregio Egrensis und der binationale Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds eng miteinander verzahnt, berichteten die Präsidentin der bayerischen Euregio Altersgemeinschaft Dr. Birgit Seelbinder und der ehem. bayerische Landtagsabgeordnete Albrecht Schläger. Viele der grenzüberschreitenden Aktionen, die Tschechen und Deutsche konkret zusammenbringen und das gegenseitige Verständnis fördern, werden von beiden Institutionen unterstützt. Der Zukunftspensionsfonds war im Jahr 1997 ins Leben gerufen und von beiden Regierungen mit insgesamt 85 Millionen Euro ausgestattet worden. Sein erstes Ziel, eine symbolische Entschädigung für tschechische Zwangsarbeiter und andere Opfer des NS-Regimes zu leisten, ist erfüllt. Die angesichts leerer

öffentlicher Kassen schwierigen politischen Bemühungen um eine Fortsetzung des Zukunftsfonds würden nun erheblich erschwert durch Forderungen einiger Vertreter der Sudetendeutschen, etwa nach der Entschädigung deutscher Zwangsarbeiter in tschechischen Uranbergwerken. Euregio-Geschäftsführer Harald Ehm legte den Haushaltsplan für das Jahr 2005 vor, der Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 95.000.000 Euro vorsieht und der von der Mitgliederversammlung einstimmig genehmigt wurde. (*Auszugsweise a. d. Frankenpost*)

Kommentar: Für mich persönlich sind solche Begriffe wie Zwangsarbeit, Entschädigung usw. beiderseits längst überholt. Nur verwahre ich mich dagegen, dass man immer nur von tschechischen Zwangsarbeitern spricht und die deutschen vollständig außer acht lässt. Als ob das Schuften in den Uranbergwerken — teilweise unter höchster Lebensgefahr — keine Zwangsarbeit war. Oder wenn junge Männer und Frauen in ihre Vaterstadt heimkehrten, froh darüber, dass der Krieg zu Ende ist, und die dann erneut zusammengefangen, auf LKW verladen und in Viehwaggons gepfercht unter strenger Bewachung zum Arbeitseinsatz in das Innere Böhmens (Strakonitz usw.) verfrachtet wurden und unter widrigsten Umständen dort arbeiten mussten. Solche und ähnliche Beispiele gab es zuhauf. Und das alles, weil diesen jungen Menschen das Verbrechen anhaftete, Sudetendeutsche zu sein.

Es wird niemand unter dieser Volksgruppe geben, der den deutsch-tschechischen Zukunftsfonds gefährdet — gegenteilige Beweise gibt es genügend — aber Recht ist eben nicht teilbar.

★

Aktion gegen Denkmal

Eger. Über 700 Unterschriften enthält eine Petition, die sich gegen das Vorhaben der Stadt Eger richtet, an der Grenze ein Denkmal für all jene Bürger zu errichten, die beim illegalen Grenzübertritt in die BRD ums Leben kamen.

★

Info-Zentrum zu teuer

Asch. Das touristische Informationszentrum in Asch soll nach einem Beschluss des Stadtrats aufgelöst werden. Die Einrichtung, die auch Ausstellungen organisierte, arbeitet seit Jahren mit finanziellem Verlust. Das Info-Zentrum befindet sich im Haus Panzer, Ecke Steingasse-Angergasse.

★

Schwerer Autounfall in Asch: 2 Tote, 1 Schwerverletzter, 1 Leichtverletzter

Am 12. Juli fand in Asch ein schwerer Verkehrsunfall statt. Unfallort war die Egerer Straße, Unfallopfer waren zwei angetrunkene Romas, die in einem Fahrzeug saßen und mit einem Auto aus Schönwald kollidierten. In diesem Wagen gab es drei Verletzte.

Tatverlauf: Die zwei Romas fuhren am besagten Tag mit erheblichen Tempo den Ascher Berg hinunter in Rich-

tung Eger. Ungefähr in Höhe der ehemaligen Handschuhfabrik Weisbrod war der Fahrer des Roma-Wagens im Begriff, einen LKW zu überholen. Aus Richtung Eger kam in diesem Augenblick der Schönwalder PKW entgegen, so dass es unwillkürlich zur Kollision kommen musste. Die beiden Romas verstarben noch am Unfallort, von den Insassen des Schönwalder Wagens wurde eine Person schwerst, die anderen beiden Personen leicht verletzt.

Im Einsatz waren die Egerer Unfallstaffel, die auch bei den beiden toten Romas Blutproben entnahmen, ein Rettungshubschrauber des ADAC, der die Schwerstverletzte (Oma) in das Hofer Klinikum flog, und ein Sanitätswagen, der die beiden Leichtverletzten (Mutter und Kind) in das Selber Krankenhaus brachte. Letztere konnten bald wieder entlassen werden. (*Pol. Bericht*)

★

Porzellinerfest mit Porzellanflohmarkt in Selb

Am 6. August fand in unserer Patenstadt Selb der alljährliche große Porzellanflohmarkt statt. Und abermals mussten die Verkaufsstände zahlenmäßig erweitert werden. Die Innenstadt war ein riesiger Parkplatz. Die Quartiere in der Gastronomie, sowie privat, waren lange zuvor ausverkauft, was auch auf die Städte Rehau und Schönwald, sowie Arzberg, Hohenberg u. a. zutrifft. Sogar die Champingplätze um Selb waren voll belegt. Schon Tage vorher war ein starker Zulauf zu den Werksverkäufen zu beobachten. Natürlich hatte der Tag echten Volksfestcharakter und auf vielen Plätzen spielte die Musik auf. Auch Vergnügungen gab es jede Menge, besonders die Kinder kamen nicht zu kurz und übten sich fleißig im Bemalen von Porzellan unter der Anleitung und Aufsicht von Fachkräften aus der Porzellanindustrie.

★

Staatsstraße wird zwischen Heinersberg und der Schönlinder Höhe ausgebaut

Die Vorbereitungen laufen schon seit Wochen auf Hochtouren und am 18. August erfolgte der erste Spatenstich an der Staatsstraße 2192, die zwischen den Heinersberg und der Schönlinder Höhe zur B 289 ausgebaut wird. Den Vermessungsarbeiten folgten entlang der Straße umfangreiche Baumfällaktionen. Mit einem Bagger wurden die Baumstümpfe und sonstiges Wurzelwerk beseitigt, die Stämme wurden entlang der Straße für den Abtransport gestapelt.

Bereits Anfang des vergangenen Jahres hatte Bürgermeister Edgar Pöpel im Vorfeld der EU-Osterweiterung beim bayerischen Innenminister Dr. Günther Beckstein um Überprüfung gebeten, ob die Staatsstraße 2192 zwischen der A 93 und der Landesgrenze nach Tschechien schnellstmöglich ausgebaut werden kann. In seiner Antwort führte Dr. Beckstein aus, dass diese Maßnahme im staatlichen Straßenplan in drei Abschnitten enthalten ist. Überraschend schnell kann nun mit

dem Bau begonnen werden, nachdem eine Zuweisung aus den Mitteln des Ostprogramms der Bayerischen Staatsregierung bereitgestellt wurde. Auf eine Länge von 2,9 Kilometer werden die Mittel noch in diesem Jahr verbaut. Die alte, seit Jahrhunderten bestehende Straße wird in Teilbereichen auch mit einer neuen Linienführung versehen. Eines Tages soll die Straße als B 289 bis nach Eger führen. (*Frankenpost*)

Fortsetzung:

Der gemeinsame Spatenstich für ein großes Projekt erfolgte am 16. August. Ausführende: Der Leiter des Straßenbauamtes Kronach, der Hofer Landrat, der Rehauer Bürgermeister, ein Vertreter der Regierung von Oberfranken, der Chef der ausführenden Baufirma aus Cham und ein Vertreter von den Bayerischen Staatsforsten. Die Straße wird auf deutschem Gebiet in Neuhausen enden. Dort soll gemäß weiterführender Planungen ein für den Straßenverkehr geöffneter Grenzübergang entstehen. Voraussetzung dafür sei, dass auf tschechischer Straße der Nordabschnitt der Ortsumgehung von Asch gebaut wird.

★

25-Jähriger getötet

Einen Toten erforderte Mitte August ein schwerer Unfall bei Neuberg (Podhrady). Ein 25jähriger Mann aus Asch war auf dem Rückweg von einer Hochzeit in Neuberg, als er in einer Linkskurve mit seinem Opel Astra gegen eine Betonböschung prallte. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen, denen er noch an der Unfallstelle erlag. Seine beiden Beifahrer, ein 24-Jähriger und seine gleichaltrige Freundin kamen mit leichten Verletzungen davon. (*Selber Tgbl.*)

★

Lange Schlange zur Grenze

Ein äußerst reger Verkehr herrschte während der Ferienzeit am Grenzübergang Selb-Asch, der kilometerlange Warteschlangen verursachte. Einen Großteil aller Autofahrer stellten Reisende aus den neuen Bundesländern.

★

VW-Bus samt Wachhund geklaut

Eger. Dass eine Reise in das Nachbarland nicht immer eine angenehme Sache ist, zeigte sich Mitte August in Eger. Ein 44-Jähriger aus dem hessischen Dillenburg parkte dort vor einem Supermarkt. Er ließ seinen 3-jährigen Mischlingshund als Aufpasser im VW-Bus. Als er eine knappe halbe Stunde später zurückkam, war das Auto samt Hund weg. Die Diebe hatten kurzen Prozess gemacht und den VW-Bus zum Abtransport auf einen Hänger geladen. Dass der Kleinbus noch vollgepackt war mit Antiquitäten, die der Deutsche an Tag vorher in Prag rechtmäßig erworben hatte, machten den Ärger nur noch größer.

(*Selber Tagblatt*)

★

Berichtigung:

Im Juli-Rundbrief hat sich in meinem Bericht ein Fehler eingeschlichen.



So sieht die untere Hauptstraße im Gebiet zwischen der Selbergasse und Selberstraße derzeit aus. Hinter dem Häuserblock geht eine Zufahrt zum Haus Gugath in dem sich ein Tierarzt niedergelassen hat. Der Block soll auf den alten Marktplatz zu noch verlängert werden.

Der Goethebrunnen wird nicht um 150 Meter versetzt, sondern nur um 5 bis 15 Meter. (Wahrscheinlich falsche Pressemeldung.)

Der neue Wohnblock zwischen der Selbergasse und der Selberstraße ist vorläufig fertig. Die Hauptstraße davor ist vollkommen neu gestaltet (siehe Foto). Auf der Rückseite des Blocks führt ein Weg die Selbergasse hinauf zum Haus Gugath, wo ein Tierarzt seine Praxis hat. Auf den alten Marktplatz zu soll der Häuserblock noch verlängert werden.

Die obere Hauptstraße, von der Einmündung der Ringstraße bis zum Schützenhaus ist nach Verlegung aller erforderlichen Leitungen und frischer Teerung fertig. Das Teilstück ist be-

reits für den Verkehr freigegeben. Gesperrt ist noch das Teilstück vom Schützenhaus bis zur neuen Kreuzung an der Steingasse, gegenüber dem ehem. Geipel-Betrieb. (Ortszeit Ende Aug.) Die Hauptstraße wird vollkommen neu gestaltet: Es sind Fahrbahnteiler eingebaut, die mit fertigen Betonteilen eingefasst sind. Das alles dient dazu, die Geschwindigkeit der Fahrzeuge zu reduzieren.

In Asch werden immer mehr Häuser von Deutschen aufgekauft. Weniger zahlungskräftige Grenzbewohner mieten sich Wohnungen und fahren von Asch aus in die Grenzgebiete zur Arbeit. Sie wollen damit die hohen Mietpreise, wie sie bei uns üblich sind, umgehen.

Kurz notiert

Bahnstrecke Selb-Plössberg/Asch

Selb — Kürzlich trafen im Ascher Rathaushotel Vertreter der Gebietskörperschaften, der Bahnkundenverbände, der Wirtschaft und der Bahnen aus Bayern und Böhmen sowie Parlamentarier zur turnusmäßigen Regionalkonferenz über die Reaktivierung der Bahnstrecke Selb-Plössberg/Asch zusammen.

Dieses von dem Ascher Vizebürgermeister Jiri Knedlik, dem Wunsiedeler Landrat Dr. Peter Seißer und dem DBV-Präsidenten Gerhard J. Curth gemeinsam geführte Gremium war in den vergangenen anderthalb Jahren intensiv bemüht, die beiden Verkehrsministerien in Prag und München zur Entscheidung in dieser Frage zu bewegen.

Die Positionen sind zwar noch immer differenziert, ermuntern jedoch dennoch zu nunmehr intensiver Sacharbeit. Begünstigt wird diese Entwicklungsphase durch die erneute Übereinkunft zwischen der DB Netz AG und dem Landkreis Wunsiedel über ein weiteres Jahr der Trassensicherung.

In drei Arbeitsgruppen werden nun konkrete Schritte unternommen. Unter Leitung von Landrat Dr. Seißer werden die politischen und finanziellen Verhandlungen auch mit dem Freistaat Bayern aufgenommen.

Auf tschechischer Seite übernimmt diese Aufgaben Vizebürgermeister Knedlik. Die Tschechische Staatsbahn „CD“, die Bayerische Regionaleisenbahn (BRE), das Eisenbahninfrastrukturunternehmen „Viamont“ aus Ustí nad Labem (Aussig) und die in der Region verkehrenden Eisenbahnunternehmen sowie der Deutsche Bahnkunden-Verband bereiten die eisenbahntechnischen und eisenbahnrechtlichen Grundlagen vor.

Denn was auch immer
auf Erden besteht,
besteht durch die Liebe
und Treue.
Wer heute die
alte Pflicht verrät,
verrät auch morgen
die neue.

Adalbert Stifter

Nachruf

Adolf Rogler †

Am 19. Juli 2005 verstarb nach schwerer Krankheit unser Landsmann Adolf Rogler in Nürnberg. Mit ihm verlor der Heimatverband des Kreises Asch eine seiner bekanntesten und profiliertesten Persönlichkeiten. Sein Engagement führte dazu, dass er 1966 zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. In der Zeit seiner Vorstandschaft bis 1973 und weiterhin bis 1980 als Stellvertreter setzte er in der Verbandsarbeit besondere Akzente, indem er die Vereinsaktivitäten umgestaltet und neu belebt hat. Nicht zuletzt gelang es ihm, durch seine Überzeugungskraft viele neue Mitglieder zu werben und so den Bestand des Heimatverbandes zu sichern.

„Ohne ihn gäbe es keinen Heimatverband mehr und auch kein Heimattreffen in der jetzigen Form. In seine Zeit fielen die schwersten, aber auch fruchtbarsten Jahre dieses organisatorischen Zusammenschlusses von Landsleuten aus dem ganzen Bezirk.“ So beschrieb ihn der Ascher Rundbrief im Jahre 1982, als er aus der Hand des damaligen Vorsitzenden Carl Tins in Würdigung seiner Verdienste die Karl-Alberti-Medaille in Empfang nehmen durfte. Auch die Gründung der Ascher Heimatstube ist ihm zu verdanken. Adolf Rogler war bis zuletzt mit dem Herzen seiner Ascher Heimat verbunden geblieben und so konnte man ihn überall dort treffen, wo sich einige Ascher versammelt hatten. Es war für ihn eine Selbstverständlichkeit, wenn gleich mit viel Einsatz verbunden, unermüdet für den Zusammenhalt der Ascher Heimatgruppe in Nürnberg und Umgebung zu sorgen. Über viele Jahre hinweg war er zusammen mit seiner Frau Gemahlin Elise Rogler der Motor und Gestalter der monatlichen Zusammenkünfte und bis zu seiner Erkrankung ließ er auch den Kontakt zu den anderen Gruppierungen in München, Ludwigsburg und im Rheingau nicht abreißen. Der Heimatverband des Kreises Asch würdigt in respektvoller Anerkennung und mit Dank die Verdienste von Adolf Rogler um seine Ascher Heimat und wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Frau Elise Rogler gilt unsere aufrichtige Anteilnahme. Möge sie Trost und Kraft erfahren, diesen schmerzlichen Verlust zu ertragen.

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes des Kreises Asch,

Horst Adler, Vorsitzender.

Suchecke

Wer weiß wo und unter welchem Namen die Tochter Bettina von Bruno Brendel heute lebt?

Nachrichten bitte an den Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 80995 München.



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

SEPTEMBER

Um diese Jahreszeit spielte der Wind meistens mit dem Laub, das über Nacht mit einem Mal so bunt geworden war. Er tanzte leichtfüßig wie ein junges Mädchen mit allem, was er am Wege fand. Er zerzauste uns auf dem Schulweg die Zöpfe und sang uns manchen Abend in den Schlaf. Trotz der Georginen und Sonnenblumen, die in voller Blüte standen, war es September geworden. Es ist dies der Monat, in dem alles noch einmal so unendlich farbenfroh leuchtet. Nun war nicht mehr Sommer, aber auch noch nicht endgültig Herbst. Es kamen jene lichten Tage, die man Altweibersommer nennt. Tage, an denen der Himmel wunderbar blau ist und an denen im Wind Marienfäden fliegen. Daheim sagte man: „Da Summa flöigt furt“. Wer unmittelbar mit der Natur den Ablauf des Jahres erlebt, hat für die Veränderungen, die die einzelnen Jahreszeiten mit sich bringen, ein besonderes Gespür.

So fiel es plötzlich auf, dass der Girnitz, der doch eben noch auf der sonnigen Waldwiese sang, verstummt war, in das Sommerlied der Kohlmeisen sich jene Laute mischten, die nur im Herbst zu hören sind, und dass die Lerchen auf einmal in Schwärmen flogen. Auch am Nebel, der morgens über Feldern und Wiesen hing und gegen den die Sonne oft bis mittags ankämpfen musste, merkten wir, dass es Herbst wurde.

Herbst aber bedeutete Abschied. Abschied von frohen Kinderspielen im Freien, vom geliebten Sommer. Letzte Äpfel fielen in das nun fahl werdende Gras und wir bauten Laubhütten. Aus dem nun gelb schimmernden Ahorn tropfte um die Mittagszeit goldenes Sonnenlicht, der Starenkasten darin war aber bereits leer. Trotz erster Stoppelfelder war es so manchen Tag noch sommerlich warm und es kam die Zeit, wo sich im Winde die Drachen wiegen. Keine so kunstvollen Gebilde, wie man sie heute kauft. Wir bauten unsere Drachen selbst. Die Buben besorgten sich Holzleisten, Packpapier, „Mehlpapp“ — Mehlkleister — und halt eine möglichst lange Schnur. Zum Schwanz, der nicht fehlen durfte, wurde Zeitungspapier verwendet. Da wir Mädchen nicht zurückstehen wollten, gingen wir ebenfalls ans Werk, um einen sog. „Schpriezaladrachn“ zu bauen. Er war recht „eiwendi“ — zerbrechlich — und überlebte meist nur einen Tag. Stieg auch beileibe nicht in luftige Höhen, er flatterte meist nur in Kopfhöhe hinter uns her. Das Wort „Schprie-

zaladrachn“ gebrauchte man auch für etwas zu dünn geratene Mädchen und Frauen.

Es war noch Erntezeit und wir halfen beim Kartoffelgraben. Das war ein lustiges Treiben, wenn wir mit einem Säcklein huckpack durchs Feld stolperten. Am meisten freuten wir uns aber auf den Abend, denn da durften wir aus trockenem Kartoffelkraut ein Feuer machen, um in der heißen Asche „Erdöpfel“ zu rösten. Sie schmeckten trotz der rußigen Schale köstlich. Da die Sonne nun schon eine merklich kürzere Bahn zog, war der Abend zu unserem Leidwesen immer viel zu schnell da. Beim Heimweg geigten letzte Heuschrecken am Wegesrand.

Ich mag dieses unbekümmerte Musikantervölkchen noch heute gern, nur sind sie recht selten geworden. Ein Streifen der Abendröte leuchtete meistens noch am Himmel, wenn die letzten Wagen heimfuhren. Noch immer höre ich das Knarren der Räder auf den holprigen Wegen, den schweren Tritt und das Schnaufen der Zugtiere, die dem warmen Stall zustrebten. Danach kehrte abendliche Stille ein. Müde von einem Tag voller Arbeit, der aber auch voll Kinderseligkeit war, lagen wir in unseren Betten, lauschten in die Nacht und nach dem Wind. Der aber hatte sich davon gemacht und nachts begann es leise zu regnen.
Ella Riedel

Spätsommer

Wie reich bist du, mein liebes Heimatland!
Die bunten Blätter spenden ihre Pracht,
im Gras versteckt die Preiselbeere lacht
und Heidekraut umsäumt den Waldesrand.
Die letzten A stern blühen voll und bunt.
Das Pilzchen wartet still am Wurzelstock,
ein Zapfen fällt auf seinen braunen Rock.
Der Jäger kommt mit seinem braven Hund.

Margit Reichmann †

Schmunzelecke

Ein Erpressungsversuch im Hause Habsburg

Am 23. 12. 1872, einen Tag vor Sisis 35. Geburtstag, flatterte Kaiser Franz Joseph I. ein Brief auf seinen Schreibtisch in der Hofburg zu Wien, bei dessen Lektüre ihm der Atem gestockt haben mag: Da verlangte doch tatsächlich ein Erpresser vom Kaiser 3000 Gulden, andernfalls würde er die dem Brief beigelegte Fotografie der Kaiserin Elisabeth in Umlauf bringen, auch in den Straßen von Wien! Aber was war das für eine Fotografie, die dem Kaiser da in die zitternden Hände fiel? Das Herz mochte ihm stillgestanden haben, denn da sah er sie — seine Sisi — und sie war bis auf eine Halskette splinterfasernackt! Ein Jahrhundertskandal schien sich anzubahnen, und das nur wenige Monate, bevor die Weltausstellung im Wiener Prater eröffnet werden sollte.

Die nähere Betrachtung der ominösen Fotografie brachte dann aber rasch Entwarnung: Es handelte sich um eine plumpe Fälschung. Der Erpresser hatte auf das Nacktfoto einer recht vollschlanken Prostituierten einfach den von einem Druck ausgeschnittenen Kopf der überschulanken österreichischen Kaiserin aufgeklebt. Das war plump und dilettantisch gemacht und natürlich von vornherein zum Scheitern verurteilt. Bei der Aufklärung dieser Angelegenheit wurde gleichwohl mit äußerster Diskretion vorgegangen. Bald kam man dem Erpresser auf die Spur: Es war ein Spielwarenhändler aus Amsterdam. Inzwischen hatte ihn aber die Amsterdamer Polizei schon wegen Konkursvergehen in Gewahrsam genommen. Von einer Ausweitung der Anklage auch auf die versuchte Erpressung wurde Abstand genommen, denn das Wichtigste war, dass die ganze Angelegenheit nicht in die Öffentlichkeit drang. So war der Fall schnell ad acta gelegt.

AUS ROSSBACHER FOTOALBEN

Ausflügler



Von der Einöde nach Friedersreuth, eine ganz schöne Wegstrecke. Aufmerksame Leser werden unschwer im Hintergrund das Fischer'sche Jagdhaus aus dem Jänner-Rundbrief erkennen. Die Einöder Familien Hofmann, Reinfeld und Kaiser auf einem Ausflug. Die Kinder sind u. a. Kurt und Gertrud Hofmann und Heinz Reinfeld †.



Eine weitere Wanderung an einem schönen Herbsttag des Jahres 1933 zur Dreiländer-Ecke in Kaiserhammer vor der Hofmanns Mühle. Von links: Longa Müller geb. Florcykiewicz und Arthur Müller, Gretl Hundhammer geb. Erben mit Mann, Frieda Hundhammer geb. Strobel, unten sitzend ihr Mann Karl und Willi Sturm. Die beiden Mädchen am Grenzstein sind Herta Martin und Elfriede Schlegel (verh. Zeitler), die Einsenderin dieses Fotos.

Forscher auf der Suche nach böhmischen Dörfern

Die sprichwörtlichen „böhmischen Dörfer“ werden jetzt zu einem Forschungsobjekt von Wissenschaftlern aus Passau. Die Uniformforscher wollen in den kommenden Jahren den Dialekt im bayerisch-tschechischen Grenzgebiet genau untersuchen. Dazu wollen sie mit Tonaufnahmen dokumentieren, wie die Menschen aus der Region ihre Ortsnamen

aussprechen. Das von der EU geförderte Projekt finde in den niederbayerischen Bayerwald-Landkreisen Freyung-Grafenau sowie Regen und in den angrenzenden Gebieten im Böhmerwald statt, teilte die Passauer Universität mit.

Die Wissenschaftler wollen mit ihren Aufnahmen die bodenständigen Bezeichnungen der Gemeinden für die Nachwelt erhalten. Die traditionellen Lautungen drohten von den heute gültigen amtlichen Bezeichnungen verdrängt zu wer-

den und so schon bald für immer zu verschwinden. Die akustischen Dokumente werden für einen tönenden Sprachatlas auf CD archiviert. Das Ergebnis soll bei der geplanten grenzüberschreitenden Landesausstellung Bayern-Böhmen 2007 in Zwiesel präsentiert werden. Die EU und die Hochschule finanzieren das Projekt „Sprachatlas Böhmerwald“ jeweils mit 140 000 Euro.

(Aus „Münchner Merkur“)

Das Kaiserfest in Roßbach

Am 18. August, dem Geburtstag von Kaiser Franz Joseph I., wurde in der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie das Kaiserfest gefeiert. Franz Joseph saß fast 70 Jahre auf dem Thron, also ein durch Jahrzehnte begangener Festtag, der zum festen Zeitbegriff wurde. Im Jahresablauf gab es nur zwei große Feste: Weihnachten und Kaiserfest. Es war ein großer Tag für die beiden Veteranenvereine. Sie rückten vollzählig aus, voran die Fahnenträger, alle in Uniform mit Säbel und wehendem Federbusch. Bereits am Vorabend begannen die Festlichkeiten, feierlich und laut zugleich. Feierlich, denn in den meisten Fenstern brannten Kerzen, und das war in der bis 1911 währenden elektrizitätslosen Zeit doppelt eindrucksvoll. Laut war es an diesem Vorabend, weil die Veteranen mit viel Trompeten- und Trommelklang den Großen Zapfenstreich veranstalteten. Da der Volkswitz selbst bei feierlichen Anlässen rege ist, erfand er für einen gewissen Trommelrhythmus die Bezeichnung „Kummts zsamm kummts zsamm dirts Lumpenhund“. Das alles hat die Jugend derart begeistert, dass sie noch viele Wochen nach dem 17. August Kaiserfest und Zapfenstreich auf ihre Weise spielte, indem sie mit Töpfen, Gießkannen, Quietschen und anderen improvisierten Musikinstrumenten durch die Dorfstraßen zog. Dazu sangen sie: „Hoch, hoch, hoch, der Kaiser liegt im Boch“.

Der Tag begann mit Böllerschüssen. Die Häuser waren mit Girlanden geschmückt und die schwarz-gelben Fahnen flatterten im Wind. Vor dem Gottesdienst formierte sich auf dem Marktplatz ein riesiger Festzug. Die Mädchen in ihren besten, meist weißen Kleidchen und mit aufgelösten Zöpfen. Das lange, offene Haar war von Mutter oder Großmutter mit der Brennschere verschönt worden. Auch ein sehr einfaches Haarspray gab es schon: Zuckerwasser. Die Mädchen hielten Blumensträuße in den Händen, die Buben trugen Fahnen, deren Spitzen mit Blumen oder Laub geziert waren. Früher wurden die Kinder ihren Schulleistungen entsprechend aufgestellt und daher war der Festzug auch zugleich ein Stück Kinder- und Elternstolz. Zum Festgottesdienst zur Kirche auf dem Berg setzte sich dann der Zug in Bewegung. Voran die Blaskapelle des ersten Veteranenvereins, der Bürgermeister mit dem Gemeinderat, die wenigen Personen die von Berufs wegen Uniform tragen mussten wie der Postmeister, die Bahn-

Grenz- und Finanzbeamten, die Gendarmerie, die „altn und neia Feterana“, die Turner in ihrer Kluft, der große Gesangverein, die Schützen, die Feuerwehr, der Lehrkörper aus Roßbach, Friedersreuth und Gottmannsgrün usw. Auch die auf Urlaub weilenden Militärangehörigen schlossen sich an. Pausenlos tönnten die Vivat hoch, hoch, hoch-Rufe, wobei die Kinder ihre Blumensträuße und Fahnen in die Höhe reckten. Zum Schluss wurde die Kaiserhymne gesungen. Die Vereine zogen geschlossen mit Musik in ihre Ver-

einslokale, wo das Kaiserfest mit Musik, Gesang, vielen Reden und guten Vorsätzen beendet wurde. Das Kaiserfest war ein wahres Volksfest, die Person des Kaisers wurde von allen Schichten der Bevölkerung getragen und noch heute gibt es Erinnerungen, die auf die Beliebtheit des Regenten hinweisen.

*Der Kaiser ist ein lieber Herr
er wohnt im schönen Wien
und wär es nicht so weit von hier
so ging ich heut noch hin.*



Alt und Jung war auf den Beinen zum Kaiserfest Anfang des vorigen Jahrhunderts

Dau brauch' ma sich neat schama!

Es san scho sua viel Gaua her wöi's uns hob'm assitriehn, doch d'Hoimat döi vagißt ma nöi sie is im Herzn bliebm.

Dau draß'n in da Frem(d) döi Leit ma mouß sie nea vastöih(n) döi Bräuch, Trachtn wos sie hobm zeign aa Hoimatlöi(h).

Doch wenn a Eghalanda siaht an graußn Festzugh gäih(n) mit Trachtn as da halbn Welt sua reich u wunnaschäi(n).

U gäiht's vabei a stundnlang däu stäiht er u wart g'spannt ob neat amend a Taferl kinnt wou drafstäiht „Eghaland“.

U jessas na, dau hintn kinnts, häit bal(d) an Guchza gmacht er siaht sie scho, sua Paar u Paar in ihre Hoimat-Tracht.

Er hat woll'n schreia, grod naus bäign wöi d'Leit — Hal Eghaland er bringt nex naus, sua hat's nan packt, stäiht wöi a Pfluck am Stand.

Dau treibts nan d'Zahr naus, u neat
zweng,
greint wöi a kloina Bou
u g'schluchst wöi wenn man's Herz
zaspringt
döi Leut üm schau(n) nan zou.
U niat a wengerl schamt er sich

schauf a(u)f dean Zugh voll Freid:
Dau gäiht a Stückerl Eghaland
trotz Nout u Schrecknszeit!

Lutz Franzl

Wenn wieder der Oktoberfest-Trachtzug über den Bildschirm flimmert, wird es so manchem ähnlich ergehen.



Eghalanda Gmoi Brand/Marktredwitz in den Fünfziger-Jahren

Jahrgangstreffen 1929

Wie wir in letzter Minute erfahren, trifft sich der Jahrgang 1929 heuer nun doch noch, und zwar vom 23. bis 25. September 2005 im Parkhotel „Helene“ in Bad Elster, Parkstraße 33.

In eigener Sache

Durch ein bedauerliches Versehen ist in der Juli-Ausgabe der für die „Roßbacher Ecke“ bestimmte Bericht vom Treffen des Roßbacher Jahrgangs 1925 leider nach hinten in den Ascher Teil gerutscht.

Wir entschuldigen uns hiermit in aller Form bei Herrn Hubert Adler als Sprecher der Jahrgangsgemeinschaft. Unseren Lesern empfehlen wir, für die „Roßbacher Ecke“ bestimmte Beiträge künftig direkt an Frau Helga Schlosser, Maisacher Weg 1a, 82275 Emmering, zu schicken.

Da uns aufgrund unserer geringen Bezieherzahl nur ein sehr begrenzter Raum im „Ascher Rundbrief“ zur Verfügung steht, ist es uns leider nicht möglich — wie von Herrn Adler gewünscht — seinen Beitrag in der September-Ausgabe noch einmal und zwar in der „Roßbacher Ecke“ abzurufen. Die Zeiten des „Heimatboten“ mit genügend Platz und solider finanzieller Basis gehören leider schon fast zehn Jahren der Vergangenheit an. Aber seinerzeit wollte ja niemand Verantwortung übernehmen. HS

Berichtigung

Gegen den Fehler-teufel ist bekanntlich kein Kraut gewachsen. So hat er im Juli-Rundbrief im Beitrag über die „Spreißls Bouchn“ das in diesem Fall sehr wichtige Wörtchen „nicht“ unterschlagen. Die Bewohner des Hauses Nr. 180 wurden **nicht** ausgewiesen, sondern sind in der Heimat verblieben. Der aus dem Krieg zurückgekehrte Vater der Kinder, Rudi Stöß, bemühte sich zwar um Familienzusammenführung, die aber nicht zustande kam. Seit dem Tod von Erika Sabatowa geb. Stöß zu Ostern 2004 ist das Haus unbewohnt. Es steht unter Denkmalschutz und darf nicht verändert werden.

Wir gratulieren

Am 12. 9. 2005 Frau Erna Schwab, Türkenfeld, zum 94. Geburtstag. Wir hoffen, sie auch diesmal bei unserem Herbsttreffen in Fürstenfeldbruck begrüßen zu können.

Fürstenfeldbrucker Herbsttreffen

Am 6. 10. 2005 ist wieder ab 14 Uhr das Nebenzimmer des Cafés Rieger in Fürstenfeldbruck, Heimstättenstraße 36, für uns reserviert. Wir wollen wieder ein paar vergnügliche Stunden miteinander verbringen. Ihr seid alle recht herzlich eingeladen.

Fast ein Gebet

Wir haben ein Dach
und Brot im Fach
und Wasser im Haus,
da hält mans aus.

Und wir haben es warm
und haben ein Bett.
O Gott, dass doch jeder
das alles hätt!

Das Ascher Ländchen im Internet Aus unserem Gästebuch:

*Birgit Jäger, Niedersachsen/Deutschland
birgit52@freenet.de*

Suche Informationen über Familie Josef Wenzel Jäger, seßhaft in Asch vor dem 1. Weltkrieg, ca. 1900 ausgewandert nach Herne, Vater Bergmann, ca. 1912 von Herne nach Eibenthal/Banat umgesiedelt. Wer hat Einblick in Kirchenbücher und weiß, seit wann die Familie in Asch gelebt hat? Ich forsche für meinen Mann, der gerne mehr über diese Linie seiner Vorfahren wissen möchte, seine Großmutter hat ihm viel über Asch erzählt. Gratulation zu dieser Homepage und dem lebhaften Info-Austausch! Grüße - Birgit Jäger.

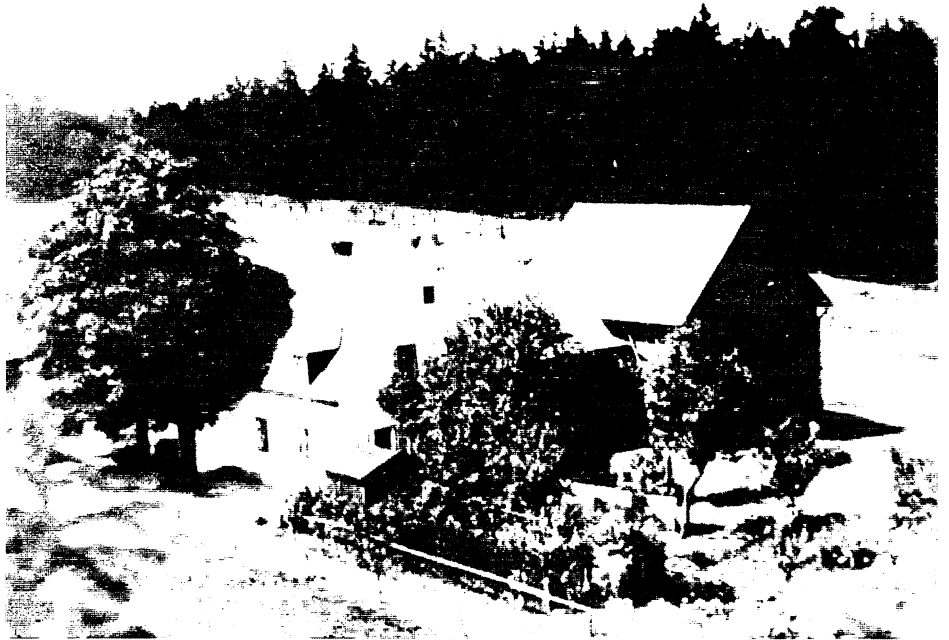
★

*M. Sedelnikov, Österreich
sedelnikov@austromail.at*

Sehr geehrte Damen und Herren, ich war früher mit einer Theresia Schiller aus Asch befreundet. Der Name der Straße ist mir leider entfallen. Sie war 1945 wohl 13 Jahre alt. Weiß jemand was aus ihr geworden ist? Grüße M. Sedelnikov. *sedelnikov@austromail.at*

Ascher Mundart

aafdutschn = aufnehmen, aufwischen;
af da Kapfn stäi = schief stehen, unsicher am Rand stehen;
assepferzn = beleidigt hinauseilen;
Badderl = Perle;
es plascht = es regnet heftig;
gaaglet = z. B. für eine Pflanze mit langen dünnen Stielen;
immaniftn = sich wiederholt unruhig bewegen, keine Ruhe geben;
jemand gechn = jemand jagen;
kaawisch = wählerisch beim Essen;
lätschat = weich, breiig;
lei = nicht gut, nicht schön;
möchhat = muffig riechend;
Pflarrn = großer Fleck;



Steinpöhl Nr. 239

Aufnahme von 1936

Finkenberg, du stille Klause,
lieber Winkel du im Grün,
wo die Fichten nah am Walde
und die letzten Blumen blüh'n.

Aus dem trauten weißen Erker,
von Kastanien überdacht,
geht der Blick nach Asch und weiter,
letztes Gold des Herbstes lacht.

Mag mich auch das Leben treiben
fern von dir, von Ort zu Ort,
Heimat wird mir Heimat bleiben
tief im Herzen immerfort.

Land der Berge, grüne Wälder,
blauer Seen und Bächlein klar,
wird uns in Erinnerung bleiben,
grad so schön wie's immer war.

Hören wir oft in der Ferne
Heimatklänge und Musik,
denken wir dann doch so gerne
an die alte Zeit zurück.

Hört, was ist daraus geworden?
Von den Alpen bis zum Strand
gibt es in den kleinsten Orten
Leute aus dem Heimatland.

Erna Grüner

pichn = kleben;
schleupfn = schlurfen;
Schnei schorn = Schnee räumen;
sie hauts Reißn = sie hat Rheuma;
ziizelweis = nach und nach;
Zuadl = ungepflegte, längere Haare;
dürmisch = schwindlich;
schettern = schütteln;
Schlettern = Spielzeug für Babys;
gochier = jemand irritieren;
Rowern = Schubkarre;
G'würch = Durcheinander;
einagschwammert = langsam reinkommen;

ümadüm = rundherum;
ma Alta = meine Frau/Mann;
Gfret = Aufregung;
Werwala = kleine Fensterriegel;
Pomaranz'n = Orangen;
Zuckabacher = Konditor;
Foußowiescher = Fußmatte vor der Tür;
Haiwla = kleine Hauben;
Nischl = Kopf;
Wesch flahn = Wäsche im Bach „spülen“;
Wesch bleichen = Wäsche auf der Wiese bleichen.

Nie wird so viel gelogen wie nach der Jagd, im Krieg
und vor Wahlen.

(Otto von Bismarck, deutscher Staatsmann, 1815-1898)

LESER BRIEF

Ob mir jemand den botanischen Namen von Gattam sagen kann? Dieser kleine winterharte Strauch mit dem stark würzigen Geruch stand zu Hause fast in jedem Garten. Auch in Blumensträußen fand er Verwendung.
*Hildegard Frank, Hellenstraße 20,
35519 Rockenberg*

DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Treffen der Schulfreundinnen des Jahrgangs 1923 aus Berg-, Anger- und Steinschule in Bad Kissingen

Der Einladung von Hermine Reuther (Janda) nach Bad Kissingen waren doch 21 Schulfreundinnen gefolgt. Wir reisten am 23. Mai an, waren im Parkwohnstift



sehr gut untergebracht und freuten uns, dass wir alle noch wohlauf waren. Am ersten Abend wurden wir von Hermine zu einem Galadinner in den Klubraum eingeladen. Es fand in einem wunderschönen Rahmen statt und wurde durch Vorträge von Emmi Martschina (ebenfalls eine Heimbewohnerin) und von Gustl Stöß kurzweilig gestaltet. Außerdem hatten wir uns alle viel zu erzählen.

Am 2. Tag hatten wir eine gute und informative Führung durch das Kurgebiet, konnten die Sonne im Kurpark genießen und fuhren am Nachmittag mit dem Schiffchen auf der fränkischen Saale zum Café „Salinenblick“. Es war eine ganz idyllische Fahrt.

Am 3. Tag stand eine Rhönrundfahrt auf dem Programm. Es war herrliches Wetter und die Rhön zeigte sich von ihrer schönsten Seite. Höhepunkt war die Besichtigung der Kirchenburg in Ostheim. Eine der besterhaltenen Wehrburgen in Deutschland. Der Pfarrer der Kirche — von Elfriede Hiebel gebeten — erzählte uns von der Geschichte der Kirche und ihren Kunstwerken. Zum Abschied begleitete er das gemeinsam gesungene „Großer Gott wir loben Dich“ auf der Orgel. Dann gabs noch ein gemeinsames Abendessen in der Rhön und anschließend einen Abend mit lustigen Vorträgen im Klubraum des Stifts.

Am nächsten Tag hieß es Abschied nehmen. Aber wir hoffen auf ein Wiedersehen in Rehau, wenn es unsere Gesundheit und unsere Fahrtüchtigkeit noch zulässt. Es waren schöne Tage in Bad Kissingen und ich glaube, es hat allen gut gefallen.
Hanni Wissenbach

Auf den Spuren der Vergangenheit

Bad Elster, 24. Mai 2005:

Auf der Hotelterrasse des Ambiente Hotels Quellenpark herrscht reger Betrieb. 15 ehemalige Ascher Gymnasiasten mit Ehepartnern begrüßen sich und freuen sich über das Wiedersehen. Es ist das fünfte Klassentreffen innerhalb von zehn Jahren. Außerdem sind 60 Jahre seit dem Kriegsende vergangen, das für uns deutsche Schüler zugleich das

Ende der Schule in der danach wieder gegründeten CSR bedeutete.

Diese Treffen haben stets einen besonderen Reiz, denn sonst würden nicht die Klassenkameraden bis aus England, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz den weiten Weg auf sich nehmen ebenso wie die in ganz Deutschland verstreut Wohnenden.

Nach dem gemeinsamen Abendessen vom Büffet wird noch manches Glas geleert und viel erzählt von früher und von den Erlebnissen der letzten zwei Jahre. Als Organisator des diesjährigen Treffens erläutert unser damaliger Mitschüler Walter Wunderlich die Planung des kommenden Tages, die den Besuch

unserer früheren Heimat und speziell unserer alten Schule, das Ascher Gymnasiums, vorsieht.

So führt unser Weg am Mittwoch, dem 25. Mai vom grenznahen Hotel in der Ascher Straße zur sächsisch-tschechischen Grenze. Am deutschen Zollhaus werden unsere Personalausweise begutachtet. Tschechische Grenzhüter sind nicht zu sehen. Da die Grenze nur für Fußgänger geöffnet ist, wurde ein Omnibus aus Asch angeheuert, der uns an der Grenze abholt und uns über Grün, Krugsreuth und Neuberg zu unseren Zielen in Asch fährt.

Über schmale Straßen erreichen wir zunächst Neuberg, das heute nur noch 150 Bewohner zählt. In geschichtlicher Hinsicht ist der Ort aber der wohl wichtigste im ganzen Ascher Ländchen und war der Stammsitz der Grafen von Zedtwitz. Das von außen eher unscheinbare Prunkstück Neubergs ist aber die barokkisierte Kirche „Zum guten Hirten“, die in den letzten Jahren mit Spenden von alten Ascher Landsleuten großartig renoviert worden ist und zu deren Besichtigung unser Landsmann Wilhelm Jäger eigens aus Hof herüberkam, um uns sachkundig zu führen.

Der älteste Teil der Kirche stammt aus der Zeit zwischen 1470 und 1490 und wurde wohl noch zu Lebzeiten Luthers evangelisch geweiht und war damit die erste und für lange Zeit einzige evangelische Kirche in der Habsburger Monarchie.

Mit einem Abstecher zur verfallenen Neuberger Burg endet der Besuch von Neuberg.

Der Bus bringt uns bei strahlendem



1. Reihe von links nach rechts: Bürgermeister Knedlik, Schulleiter, Traute Reinold, Marianne Zörner, Walther Beck, Ernst Glöckner, Heinz Wagner;
2. Reihe: Erich Egerer, Walter Wunderlich, Walter Wiesner;
3. Reihe: Helmut Müller, Richard Popp, Gerald Pischtiaik, Erhard Krauthaim, Alfred Wagner, Otto-Walter Hannemann und Manfred Frey.

Wetter zum Hainberg. Alle Teilnehmer finden nun beim Mittagessen genügend Zeit für eine Ruhepause im Hainbergrestaurant. Die frühsummerliche Hitze sorgt für den entsprechenden Durst auf das Pilsener Bier. Der Aufstieg auf den Turm — der letztes Jahr 100 Jahre alt wurde — belohnt uns mit einem eindrucksvollen Fernblick.

Danach lässt sich ein Abstecher zum Niederreuther Säuerling trotz der knappen Zeit noch ermöglichen. Viele können sich gut an den Geschmack der eisenhaltigen Quelle erinnern.



Walter Wunderlich bedankt sich bei Bürgermeister Knedlik für seine Führung durch das Ascher Gymnasium mit einem Abschiedsgeschenk.

Um 15 Uhr erwartet uns der 2. Bürgermeister der Stadt Asch, Herr Jiri Knedlik, um uns zusammen mit dem jetzigen Direktor der Schule durch das Gebäude des ehemaligen Kaiser-Franz-Josef-Gymnasiums — das in unserer Schulzeit Oberschule für Jungen hieß — zu führen.

Für uns ein Höhepunkt: Auf den Spuren der Vergangenheit! Besonders in der Turnhalle werden alte Bilder wieder lebendig: Schüler, die Völkerball spielen und turnen. Die Schule ist uns noch mit einer großen Anzahl von Oberschülern in Erinnerung, in der manche Jahrgänge in a- und b-Klassen aufgeteilt werden mussten. Heute werden hier Volksschüler unterrichtet, und es ist auch noch genügend Platz für einen geplanten Kindergarten vorhanden. Die Turnhalle soll in etwa zwei Jahren renoviert werden. Auch die Klassenräume werden aufgesucht und wir machen darin ebenso wie später am Eingang ein Gruppenfoto.

Für weitere Besichtigungen von Asch bleibt nun noch eine Stunde Zeit, die für jeden Teilnehmer zur freien Verfügung steht. Wir trennen uns am Luther-Denkmal, schlendern durch die Hauptstraße oder suchen nach Stätten früherer Erinnerungen. Am Goethebrunnen finden wir uns um 17 Uhr zur Rückfahrt wieder ein. Der Bus bringt uns an die Grenze nach Bad Elster zurück.

Der Abend verläuft in froher Runde im Hotel. Dabei wird für das nächste Klassentreffen ein Organisator gefunden. Es soll im Jahre 2007 in Coburg stattfinden.

Vor der Heimfahrt am Fronleichnamstag (26. 5.) ist noch ein Rundgang durch das malerische Bad Elster geplant. Nach dem Frühstück erwartet uns der Kurdirektor als Fremdenführer. Er zeigt uns

viel Sehenswertes und gibt ausführliche Erläuterungen. Vorbei an vielen blühenden Rhododendronbüschen und dem Gondelteich erreichen wir die gepflegten Kuranlagen und erhalten einen guten Einblick in die verschiedenen Einrichtungen.

Damit schließt sich der Kreis: Viele von uns kennen Bad Elster aus der Kindheit, von Wanderungen über den Hainberg oder durch Besuche mit dem Autobus.

Wir verabschieden uns voneinander und hoffen auf ein frohes und gesundes Wiedersehen in zwei Jahren.

Vielen Dank dir lieber Walter Wunderlich für das hervorragend organisierte und gelungene Treffen.

Bericht E. Egerer, Bilder W. Wunderlich

12. Klassentreffen der Quarta des Ascher Gymnasiums Jahrgang 1932

Bereits zum 12. Mal nach 1945 treffen sich die Schüler der damaligen Quarta des Ascher Gymnasiums zu ihrem Klassentreffen. Ich will einmal die Behauptung aufstellen, dass wir sicherlich der jüngste und damit der letzte Klassenverband aus der Ascher Gymnasialzeit sind, der sich heute noch trifft. Es würde mich aber freuen, wenn jemand einen noch jüngeren Schuljahrgang ausfindig macht.

Ein Teil der Schüler ist nach Kriegsende von Asch über die Grenze nach Selb in die dortige Oberschule weitergegangen. Für manche ein langer und beschwerlicher Weg, der tagtäglich zurückgelegt wurde, allein schon deshalb, weil es in der Herbst/Winterzeit 1945/46 war. Aus heutiger Sicht sind solche weiten Schulwege völlig unzumutbar. Mit dem Abzug der Amerikaner aus Asch war diese Möglichkeit aber sofort beendet.

Diese Zeit liegt lange zurück, inzwischen sind aus Schulbuben und Schulfrauen Senioren und Seniorinnen geworden (siehe Gruppenfoto). Aber immer noch so agil, dass wir uns interes-

sante Orte und Städte aussuchen, in denen wir uns treffen, auch wenn die Anfahrtswege manchmal sehr lange sind. Diesmal war es Erfurt und Weimar. Viele kannten diese historisch bedeutsamen Städte schon, aber in Verbindung mit einem Wiedersehen alter Schulfreunde ist das eben etwas ganz anderes und mit jedem Besuch gibt es etwas Neues zu entdecken.

Wir trafen uns am Donnerstag, dem 14. 7. in Erfurt-Kerspleben im Hotel „Weißer Schwan“, ein empfehlenswertes Hotel an der Peripherie von Erfurt. Wie immer findet erst ein kurzes Begrüßungszeremoniell statt nach dem Motto: sind wir noch die Alten geblieben? Dann findet man schnell wieder zueinander. Diesmal gab es eine Überraschung: Gräfin Hermann aus Schönbach, der bereits 1946 nach Amerika ausgewandert, sich dort einbürgerte, in Brownsville/Texas lebt, und seitdem mit uns keinen Kontakt mehr hatte, war zu Besuch in Deutschland und hat die Gelegenheit wahrgenommen, uns zu treffen. Die Freude darüber war natürlich sehr groß, obwohl man sich zunächst völlig fremd gegenüberstand — immerhin liegen genau 60 Jahre dazwischen. Die Tatsache, dass er an unserem Treffen teilnahm, ist ein Beweis dafür, dass gemeinsame Erlebnisse und Schicksale ein Leben lang verbinden. Zu früheren Treffen kamen von unseren im Ausland lebenden Schulfreunden folgende Mitschüler: Prof. Dieter Scheitz, der in Wien lebt, Dr. Adolf Gütter aus Schweden, Helene Wiele, geb. Zörner aus Austin/Texas. In diesem Jahr war auch unser früherer Mitschüler Dr. Walter Wunderlich in Deutschland, ebenfalls aus USA, der in Knoxville/TN lebt. Leider war er zu einem Zeitpunkt in Deutschland, der vor unserem Treffen lag. Vielleicht klappt es doch noch einmal, dass er dabei sein kann.

Zurück nach Erfurt. Vor dem ersten gemeinsamen Abendessen hielt Prof. Dr.



Von links nach rechts: Horst Kloss, Adriana Gräf, Hermann Gräf, Hildegard Ploß, Gertraude Jäger, Dr. Gottfried Ploß, Gisela Kloss, Rudolf Jäger, Andreas Reinhold, Liane Reinhold, Willi Buchheim, Grete Ritter, Helga Potzel, Erwin Ritter, Ernst Jaeger. Nicht mit dabei sein konnten: Herbert Ernst, Lizzy Funk, Dr. Hermann Gerstner, Dr. Adolf Gütter, Prof. Dieter Scheitz, Rudolf Schmidt, Gustav Seidel.

Hans Schubert einen sehr informativen Vortrag über Erfurt. Dabei erfuhren wir so manches über diese Stadt, was in keinem Reise- oder Stadtführer steht. Wer wusste z. B., dass sich nach dem 1. Weltkrieg die erste Volksvertretung in Erfurt konstituieren sollte, aber leider keine passenden Räumlichkeiten zur Verfügung standen? Man wich nach Weimar aus, ansonsten hätte es eine Erfurter und keine Weimarer Republik gegeben. Für die Stadtführung am nächsten Tag waren wir also bestens präpariert. Erfurt war vom Krieg erfreulicherweise weitgehend verschont geblieben. Viele der alten historischen Gebäude sind deshalb noch erhalten.

Nach der Führung haben wir uns am Domplatz im Hotel „Zur hohen Lilie“ erholt, den Nachmittag individuell verbracht und uns abends wieder im Hotel zum gemeinsamen Abendessen getroffen. Krämpferstraße, Krämerbrücke, Wenigemarkt, Dom etc. in Ehren, aber so ein lauer Sommerabend unter freiem Himmel in geselliger Runde bei einem Glas Wein oder Bier bildet dann den krönenden Abschluss. Übrigens: der Saale-Unstrut Wein, wenig bekannt bei uns, ist nicht zu verachten — das weiß besonders unser Weinkenner Gottfried (Dr. Ploß).

Am Samstag sind wir mit den PKWs nach Weimar gefahren, haben uns nach einer kurzen Stadtbesichtigung im Gasthof „Zum weißen Schwan“, dem Stammlokal Goethes, gestärkt, um eine fast zweistündige Führung durch das Goethehaus durchstehen zu können. Anschließend haben wir Schloss Belvedere besucht, das schon seit vielen Jahren zu einer Musik-Hochschule ausgebaut ist. Nach einer Kaffeepause ging es dann wieder zurück in unser Erfurter Hotel — und alle haben sich wieder gefreut auf das Plauderstündchen nach dem Abendessen. An diesem Abend hat einer — ich glaube es war Buchheim Willi — die Frage gestellt: wenn nun ein Fremder nach Erfurt und Weimar kommt, sieht die bestens renovierten Häuser, Straßen, Städte, Restaurants und Schlösser — der meint doch sicher, er kommt in ein reiches Land, oder? Na ja, der Satz lohnt zum Nachdenken.

Als wir uns am Sonntag nach diesen schönen, sonnigen und informativen Tagen verabschiedet haben, stand fest: in zwei Jahren wollen wir uns wieder treffen, dann irgendwo in Norddeutschland. Horst Kloss wird die Organisation übernehmen. Wir wünschen uns, dass alle wieder dabei sind, auch die, die diesmal nicht konnten. *Rudolf Jäger*

Edelweißfest der Sektion Pfaffenhofen-Asch in See

Schon zum zweiten Mal wurde das Edelweißfest der Sektion am 2./3. Juli in See abgehalten. Dieses Fest wurde eingerichtet als Ersatz für die früher von der Sektion Asch im Juli abgehaltene ordentliche Mitgliederversammlung. Zu diesem Zeitpunkt trafen sich die Ascher gerne zum Gedankenaustausch und um die Ascher Hütte zu besuchen.

Am Samstagvormittag kam ein Bus mit ca. 45 Personen aus Pfaffenhofen in See an. Eine Gruppe machte sich dann gleich auf zur Ascher Hütte. Die freigewordenen Plätze wurden von Gästen welche schon am Freitag in See angekommen sind eingenommen und eine Fahrt zum Silvrettasee sollte die Zeit bis zum abendlichen Fest überbrücken. Von Galtür aus machten sich noch acht Personen auf den Weg ins Jamtal zur Scheibenalm. Leider war das Wetter sehr nass.

Im Trisannasaal in See versammelten sich dann ca. 80 Personen zum gemütlichen Teil des Tages. Sie wurden vom 1. Vorsitzenden, Sepp Hobmeier und seinem Stellvertreter Klaus Baumgärtel recht herzlich begrüßt. Wie Hobmeier sagte, seien die Arbeiten Verschmelzung der beiden Sektionen erledigt, sodass man sich nun den wichtigen Vereinsaufgaben zuwenden kann. Es gelte vor allem, jüngere Mitglieder zur Mitarbeit in den einzelnen Gruppen zu gewinnen. Verschiedene Aktivitäten wie Kindergruppen, Teilnahme an Lehrgängen und Klettertraining seien bereits angelaufen.

Die beste Voraussetzung für ein reges Vereinsleben, so Hobmeier, seien die beiden Hütten — die mittlerweile schuldenfreie Holledauer Hütte in Fönbach und die Ascher Hütte in Tirol. Auch die Bergsteigerunterkunft befindet sich in hervorragendem baulichem Zustand. Allerdings müsse man über kurz oder lang damit rechnen, dass für die Hütte eine neue Abwasseranlage erstellt werden muss, was erhebliche finanzielle Belastungen auslösen kann.

Im Mittelpunkt des Edelweißfestes, das von Hubert Waibl mit Zither und Akkordeon musikalisch umrahmt wurde, stand die Ehrung langjähriger Mitglieder. Das Ehrenzeichen für 50 Jahre Mitgliedschaft im DAV konnten die beiden Vorsitzenden an die beiden Sektionsmitglieder Lieselotte Joachim und an Manfred Gruber überreichen. 18 Mitglieder erhielten Urkunden und Ehrenabzeichen für 40- und 25-jährige Vereinstreue. Die übrigen 56 Mitglieder welche zur Ehrung eingeladen waren, konnten aus verschiedenen Gründen an der Feier nicht teilnehmen. Sie bekommen die Abzeichen per Post zugeschickt. Nach der Ehrung wurden noch die Reste des guten kalten Buffets vernichtet, welches zu Anfang des Abends hergerichtet war.

Am Sonntag war das Wetter sehr einladend, um auf die Ascher Hütte zu wandern. Unter der neuen Vereinsfahne in den offiziellen Farben des DAV gehalten, mit den Wappen der Städte Asch und Pfaffenhofen versammelten sich zahlreiche Besucher. Die Wirtsleute hatten sehr viel zu tun und freuten sich über den guten Umsatz. Auch fremde Wandergruppen fanden sich ein um sich mit den guten Speisen für den Weiterweg zu stärken.

Ab 16.00 Uhr wurde es dann still um die Hütte. Die Gäste aus Pfaffenhofen mussten sehen, dass sie rechtzeitig ins Tal kamen um den Bus zurück nach Hause nicht zu verpassen. Die Zurückgebliebenen genossen die Ruhe mit einem

guten Gläschen und interessanten Gesprächen.

Gerhard Sonntag, Schriftführer

☆

Nachruf

Unser langjähriges Mitglied Adolf Rogler ist tot. Er verstarb Ende Juli im Alter von 83 Jahren fern der Heimat in Nürnberg. Adolf Rogler stieß 1967 zur Sektion Asch des DAV. Dies war die Zeit des Aufbaues der Sektion nach dem Umzug nach München. Er war auch stark im Ascher Heimatverband und in der Ascher Gmoi in der Nürnberger Gegend engagiert. In der Sektion vertrat Adolf immer eine pointierte Meinung und half der Vorstandschaft mit gutem Rat. Gern berichtete er die Dinge aus seiner Sicht im Ascher Rundbrief. Er begleitete das Auf und Ab der Sektion immer mit viel Interesse und unterstützte auch die Vorstandschaft bei der Fusion zur neuen Sektion Pfaffenhofen-Asch im Jahre 2003. Er wird uns fehlen.

Die Vorstandschaft der Sektion Pfaffenhofen-Asch im DAV.

Schwere Hochwasserschäden im Talort See im Paznaun

Ascher Hütte beschädigt

Während im Paznaun erst jetzt die katastrophalen Folgen des Hochwassers vom vergangenen Dienstag sichtbar werden, ist die Ascher Hütte der Sektion Pfaffenhofen-Asch unbeschädigt geblieben. Der 2. Vorsitzende der Sektion Pfaffenhofen-Asch Klaus Baumgärtel, verschaffte sich am Freitag und Samstag einen persönlichen Überblick der Situation in See und auf der Hütte. Vergleichsweise sind die Schäden an Häusern in See nur gering. Allerdings wurde ein Haus am Fußballplatz zur Hälfte von den Fluten mitgerissen. Die Straße am Ortsausgang Richtung Kappl ist komplett verschwunden, mit ihr die darunter liegende Infrastruktur, wie Telefonkabel, Strom, Wasser und Kanalisation. Fußballplatz und Funpark wurden komplett weggespült. Der Liftparkplatz vor dem Hotel Mallaun fehlt ebenso. Die Trisanna fließt jetzt unmittelbar am Hotel vorbei. Im Tal selbst sind 17 Brücken fortgespült, die Talstraße ist mindestens zu 30 % zerstört. See selbst ist seit Freitag 26. 8. 2005 ohne Einschränkung über einen Behelfsdamm von Tobadill aus erreichbar. Allerdings dürfte die Saison weitestgehend gelaufen sein. Kappl und Ischgl haben die Saison von sich aus beendet und den Gästen abgesagt. See selbst kann den Tourismusbetrieb aufrecht erhalten. Der Lift zur Mittelstation Medrigalm in See ist bis 25. September uneingeschränkt in Betrieb. Die Ascher Hütte ist ebenfalls solange geöffnet. Geplante Touren zur Hütte sollten keinesfalls abgesagt werden. Insbesondere auch nicht wegen der anstehenden spätsommerlichen Schönwetterperiode. Wenige Höhenmeter über dem Talgrund sind keine Schäden zu verzeichnen. Gerade jetzt brauchen die Einheimischen in See die Unterstützung der Gäste, um die wieder einmal bedrohte Existenz zu sichern.

Traueranzeige

Am 19. 7. 2005 verstarb unser langjähriger Vorstand der „Ascher Gmoi Nürnberg“ Herr **Adolf Rogler**.

Auf eigenen Wunsch hat die Familie in aller Stille und im engsten Kreis Abschied genommen.

Am 8. 8. 2005 um 11.00 Uhr fand im Leonhardfriedhof zu Nürnberg die Urnenbeisetzung statt. Zahlreiche Nürnberger „Ascher“ sowie Freunde und Bekannte von Herrn Rogier gaben ihm das letzte Geleit.

Wir werden ihn immer in Erinnerung behalten und wünschen seiner Frau Elis viel Kraft für die Zukunft.
Ida Buberl

Die Ascher Vogelschützen berichten:

Die Tradition wird bei den Ascher Vogelschützen groß geschrieben: Nach einem alten Brauch findet immer am ersten August-Wochenende das Ascher Vogelschießen statt. So auch in diesem Jahr. Bei der Siegerehrung erinnerte Vorsitzender Dr. Günther Gräßel auch an die Geschichte des Clubs. Wie er in seinem Grußwort betonte, bestehen die Ascher Vogelschützen als „k. u. k. privilegierter Verein“ schon seit dem Jahr 1802, als er in Asch gegründet wurde. Das Jahr 1945 brachte erst einmal das plötzliche Ende dieser Vereinigung, aber danach erfolgte die Neugründung in Rehau.

Der Verein lebt aber nicht nur von vergangenen Zeiten, sondern er hat auch nach wie vor hervorragende Schießsportler in seinen Reihen.

Dr. Gräßel hieß nicht nur die Schützenschwestern und -brüder willkommen, sondern auch den neuen ersten Gauschützenmeister Walter Benkert aus Selbitz. Dieser nahm auch die Ehrungen vor. Bei der oberfränkischen Meisterschaft errang Elisabeth Deleroi mit der Luftpistole den ersten Platz. Siegmund Graf ebenfalls auf Platz eins mit dem Perkussionsgewehr sowie auf Platz drei beim Kleinkaliberschießen über 100 Meter. Im Mannschaftswettbewerb errang er den zweiten Platz — wieder mit dem Perkussionsgewehr über 100 Meter. Aber es reichte ihm noch nicht, und so holte er sich mit dem Steinschlossgewehr den vierten Platz. Für alle gab es Urkunden und Ehrennadeln.

„Wir sind ein alter, traditioneller Verein, aber mit sehr familiärem Charakter und gerade das führt uns immer wieder zu so guten sportlichen Leistungen“, sagte Dr. Günter Gräßel bei der Preisverleihung.

An diesem Tag gab es noch weitere Ehrungen. So wurde drei Mitgliedern zum 75. Geburtstag gratuliert. Gauschützenmeister Walter Benkert betonte, er freue sich, so einen rührigen Verein im oberfränkischen Schützenbund zu haben.

Aber was wäre das Ascher Vogelschießen, wenn nicht die neuen Majestäten gekürt würden. Der Vogelkönig wurde — wie schon immer — mit der Armbrust auf 25 Meter ausgeschossen. Daran beteiligten sich in diesem Jahr 35 Schützen. Nach zehn Stunden und 220 Schuss stand Gerlinde Persigehl als neue Vogelkönigin fest. Neuer Schützenkönig wurde Jens Herrmann mit dem Luftgewehr und einem 33,7 Teiler. Den zwei-

ten Rang belegte Werner Forsch mit einem 58,5 Teiler und den dritten Platz Manfred Janda mit einem 107,2 Teiler.

Die Jugend stellte gleich drei Königinnen. Erste wurde Elisabeth Deleroi mit einem 50,9 Teiler, ihr folgten als Zweite Simone Reinhardt und als gute Dritte Vanessa Reinhardt. Das allein zeugt schon von einer guten Jugendarbeit des Vereins.

Das nächste kleine Heimattreffen der Niederreuther findet am Sonntag, 25. September 2005, wiederum im Gasthof Schwalbenhof in Raun statt.

Die **Münchner Ascher Landsleute** trafen sich am 17. Juli in ihrem Stammlokal „Garmischer Hof“, zum letztenmal vor ihrem Sommerurlaub. Leider konnte die Gmeusprecherin diesen Nachmittag, aus gesundheitlichen Gründen, nicht vollständig begleiten.

Herr Dr. Friedrich, stellvertretender Gmeusprecher, hat sie „ehrenhaft“ und mit Freude vertreten. Die Gmeusprecherin begrüßte alle Ascher Besucher recht herzlich und beglückwünschte die Geburtstagskinder, Frau Gerda Niesel am 8. 7. und Frau Anni Steffl am 19. 7. mit den besten Wünschen für Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

Den von ihr vorbereiteten Bericht „Die Hungersnot des Ascher Ländchens“, eine Feststellung der „Altersbedingten Veränderungen“ und ein Gedicht der Gmeusprecherin, über die so unerwünschten „Gewichtsprobleme“, hat Herr Dr. Friedrich in vorbildlicher Weise vorgetragen. Ein herzliches Dankeschön der Gmeusprecherin war ihm sicher.

Es wurde — wie immer — ein sehr unterhaltsamer Heimattag. Bis zum nächsten Wiedersehen wünschte die Gmeusprecherin allen Landsleuten mit „Anhang“ eine schöne und vor allem gesunde Zeit. Wir treffen uns wieder „so Gott will“ am 4. September zur gewohnten Zeit um 13.30 Uhr. Die weiteren Treffen finden statt am: 9. Oktober, 6. November und 11. Dezember.

In freudiger Erwartung verbleibe ich
Euere Gertrud.

Am Sonntag, den 31. Juli trafen sich die **Rheingau-Taunus-Ascher** wie gewohnt im Rheingauer Hof in Oestrich-Winkel. Nicht bemerkt wurde, dass wir schon klammheimlich in die zweite Jah-

reshälfte gerutscht sind.

Wie auch bei dem letzten Zusammensein im Juni, konnte rund ein Drittel der Gemeinschaft aus verschiedenen Gründen und leider auch wieder krankheitsbedingt zu diesem Nachmittag nicht kommen. Dennoch konnte der Gmeusprecher 20 Mitglieder mit einem herzlichen Grüß Gott willkommen heißen.

Als nächstes waren die Geburtstage an der Reihe. Seit dem letzten Zusammensein am 26. Juni konnten ihren Geburtstag Gertie Beilner (geb. Panzer) am 28.06., einen runden, den 80.; Luise Wohlrab (geb. Bergmann), am 03. 07., den 96.; Brunhilde Ludwig, gleichfalls am 03. 07. den 64. Ilse Engelmann (geb. Raabe) am 12. 07. den 74 und Anna Dietl, am 29. 07., den 72. begehen. Der Gmeusprecher wünschte ihnen im Namen der Gemeinschaft im Nachhinein Gesundheit und Wohlergehen für die weitere Zeit. Besonders hob er hervor, dass Luise Wohlrab, mit ihren 96 Jahren die Seniorin der Gemeinschaft ist. Trotz ihres Alters zählt sie zu den treuesten Besuchern der Nachmittage. Wenn sie mal nicht erscheinen kann, dann müssen wir uns um sie Gedanken machen. Aber Gott sei Dank, ist sie, von kleinen Wehwehchen abgesehen, die sich halt in diesem Alter nun mal leider einstellen, noch ganz schön fit, wenn man diesen neudeutschen Ausdruck einmal gebrauchen möchte, obwohl sie von den Härten des Lebens nicht verschont blieb. Der Gmeusprecher hob dies in seiner Laudatio hervor. Er wünschte ihr, dass sie auch die nächsten Jahre so bleiben möge, denn die hundert sind ja gar nicht mehr so weit entfernt. Zu Ehren der Jubilarin brachte ihr Else Engelmann, begleitet von ihrem Gatten Gerd, ein Ständchen bei dem die gesamte Gemeinschaft leise mitsummte.

An diesem Nachmittag standen die beiden, bei der Ascher Bevölkerung beliebtesten Volksfeste auf dem Programm, nämlich das Freihandschützenfest und das Vogelschießen.

Mit einer kleinen Rückschau stimmte Hermann Richter die Anwesenden auf die beiden Feste, das Freihandschützenfest und das Vogelschießen ein. Das Freihandschützenfest, das am letzten Sonntag des Monats Juni begann, war relativ jung. Es besaß dennoch bereits einen hohen Grad an Volkstümlichkeit. Träger der einwöchigen Veranstaltung war der Verein der „Freihandschützen“. Nur recht vermögende Bürger konnten dem Verein angehören, dessen Wahlspruch lautete: „Scharfes Auge, sich're Hand, treues Herz dem Vaterland“. Die Gründung des Vereins erfolgte am 19. Juni 1892. Der Schießstand der Freihandschützen wurde am 19. 6. 1899 eingeweiht. Vorgelagert waren dem Schießstand noch eine Gastwirtschaft und ein relativ großer Festplatz. Das Gelände, in der Gemarkung der Prex gelegen, lag zwischen den Häusern der Selber Straße im Osten und dem Stadtviertel „Westend“ oder „Tell“ im Westen und der Selber Straße im Süden, nahe der Bayerischen Grenze.

Kern des Festes war ein Scheibenschießen auf den Schießständen. Es wurde dabei der Schützenkönig ermittelt. Diesem oblag u. a. dann auch die Bewirtung der Schützenbrüder. Die vielen Besucher des Festes nahmen an dem Schießen wenig Anteil. Die Würstchen- und Bierbuden, die Zucker- und Spielzeugstände mit den Luftballons, die Karussells, Schaukeln, Schaubuden und nicht zuletzt Glückshafen lockten mehr. Sehr stark war auch der Besucherstrom aus den nahegelegenen bayerischen Dörfern. Einer der Höhepunkte des Festes war dann das Feuerwerk am Dienstagabend der Festwoche, wozu die ganze Stadt auf den Beinen war. (An dieses kann ich mich noch sehr gut erinnern. Es fand am südöstlichen Teil des Platzes statt, der hier für die Besucher abgesperrt war. Vor Beginn des Feuerwerks fuhr dann noch die Feuerwehr mit dem kleinen, roten, noch mit Hartgummi bereiften Gerätewagen, der von dem Gerätewart der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr Johann Janka gefahren wurde vor, und in Asch unter „Janka's Pepp“ sehr bekannt war). Das letzte Freihandschützenfest war im Sommer 1939. Als dann erlebten die Anwesenden nochmals „s Freihandschützenfest“ in Versform von einem unbekanntem Verfasser.

Die Zeit zwischen den beiden „Festen“ wurde durch Rhythmen unserer Hauskapelle, die auf die Feste abgestimmt waren und durch das Kaffee trinken überbrückt. Dann leitete Hermann Richter auf das „Vuaglschöißn“ über, das ja zeitlich dem Freihandschützenfest wenige Wochen später folgte und in die Woche, nach dem ersten Sonntag im August fiel. Es war das volkstümlichste Fest des Ascher Landes, zu dem auch die in der Ferne wohnende Ascher, aber auch Egerländer und die bayerischen und sächsischen Nachbarn kamen.

Der Vogel wurde von einem Ascher Tischler (meist vom Schöi Johann (Wunderlich) auf dem Niklas) hergestellt und am „Vogelschußsamstag“ auf einen mit Fichten geschmückten Wagen vom Marktplatz zum „Schöißhausplatz“ gefahren. Er trug eine Krone, hatte einen Ring im „Maul“, in der Brust eine weißblaue Fahne und in den Krallen Zepfer und Reichsapfel. Die Fahrt des Vogels zum Schießhausplatz hatte sich im Laufe der Zeit zu einer festen Brauchtumsmäßigen Handlung entwickelt. Der Wagen wurde von den Kindern an einem langen Seil gezogen und die dabei laut riefen. Den Zug, den kein Ascher zu sehen versäumte, führten zwei Trommler an. Das „Vuaglafezzöihä“ gehörte zu den schönsten Kindheitserinnerungen der Ascher. Für ihre Mühe erhielten die Kinder danach „ä Wöirschtl“ und eine kleines Glas „Böier“. Eine Tradition, die die Ascher Vogelschützen in Rehau bis in die achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts bei den Ascher Treffen fortgeführt haben.

Das Fest als solches begann schon am Samstag Abend mit dem „Zapfenstreich“. Die Schützenkapelle zog mit bunten Laternen durch die Stadt und

brachte den Honorationen und den Hauptleuten des Schützencorps und vor allem dem Vogelkönig ein Ständchen. Vogelkönig war im August 1939 Heinrich Ludwig (Houtludwig), der in der Bachgasse wohnte. (Ich kann mich an diese Zeremonie noch sehr gut erinnern, weil wir sie vom Fenster aus verfolgen konnten). Der Sonntag begann dann am frühen Morgen mit dem „Tagrewell“, um die Schläfer zu wecken. Für jedes Vogelschießen wurde ein besonderer Marsch komponiert, der von der musikfreudigen Bevölkerung mit Spannung erwartet wurde.

Nach dem Mittagessen zogen die Schützen mit ihren Gewehren vom Marktplatz zum Schießhausplatz, wo dann das Schießen seinen Anfang nahm. Geschossen wurde in erster Linie auf den Vogel, aber auch auf Scheiben. Auf den Vogel wurde mit Vorderladern, die mit Schwarzpulver und mit Bleikugeln geladen wurden, geschossen, der aus Sicherheitsgründen an einer Mauer westlich des Schießstandes befestigt war. (Dahinter führte die Kegelgasse vorbei). Ursprünglich war der Vogel an einer Stange befestigt, bis er 1868 vom Blitz getroffen herunter fiel. Damals sagte man, der liebe Gott sei der Vogelkönig geworden.

Hören wir Karl Geyer das Schießen schildern: „Oa da Wänd va dā recht'n Seite'n woa ä graoußä, schwarzä Taf'l mit'n Naoumä von Vaugl-Laous-Besitzern g'hägn't. Ä Bou mit 'ra kröfft'e'n Stimm haout asg'rouf'n: ‚Herr Friedrich Ludwig kommt in' Stand! Herr Albert Köhler macht sich fertig! G'schoss'n han owä nea döi, wos ä Vuaglg' wah g'hatt han. Han se wos oiag'schoss'n, haout dea, äf dean sa Laous g'schoss'n wor's iis, nā Preis kröigt und de Schütz von Preisröchtä ä Schußgöld.“ Die „Vaugl-Laous-Besitzer“ waren oft des Schießens unkundige, angesehene Bürger. Als Königsschuss galt der Schuss, bei dem der Rumpf, der sogenannte Corpus, des Vogels herunterfiel. Diese Entscheidung fiel in den Spätnachmittagsstunden des zweiten Vogelschusssonntags, den Einzugs-sonntag. An diesem Sonntag zogen die Schützen mit ihrer Fahne vom Schützenhausplatz wieder zum Marktplatz. Der Vogelkönig erhielt dann am Montag nach dem Fest ein Ständchen und musste anschließend die Schützenbrüder bewirten.

Zum Schluss trug dann Edi Schindler mit seiner Gitarre das „Ascha Vuaglschöißn“ von Richard Stöfer gelungen vor.

Es bleibt noch das strenge Zeremoniell der Schützen und die Anteilnahme der Bevölkerung über soziale Schranken hinweg zu bemerken. Man sah in dem Fest aber auch einen jahreszeitlichen Wendepunkt, den man dahingehend zum Ausdruck brachte, dass man sagte, mit dem Vogelschießen sei der Sommer vorbei. Was in der Tat in dem hoch gelegenen Ascher Land, auch so war.

Die beiden großen Ascher Volksfeste, das Freihandschützenfest im Juni und das Vogelschießen im August waren die letzten Feste der deutschen Ascher Be-

völkerung vor 66 Jahren. Am 1. September 1939 begann der zweite Weltkrieg, der die Welt veränderte und dessen Auswirkungen wir 1945 und die folgenden Jahre schmerzlich verspürten.

Die Tradition des Ascher Vogelschießens wird, wenn auch in gewandelter Form von den Ascher Vogelschützen auf dem Eulenhauer in Rehau fortgeführt. Die alten Bräuche mussten als solche zum Teil weichen, weil sich auch die Zeiten gewandelt haben. Die Ascher Vogelschützen besitzen wieder eine Fahne, die nach der alten Ascher Traditionsfahne neu geschaffen wurde. Sie wurde von Frau Berti Müller, aus Hof, einer alten Ascherin, den Ascher Vogelschützen gestiftet. Aber noch wird das Ascher Vogelschießen auf dem Eulenhauer, wenn auch in gewandelter Form fortgeführt, so auch am 07. August 2005.

Elli Oho-Gräf führte dann mit den Beiträgen „As G'wäh“ von ihr und „Die Gürtelrose“ von ihrem Mann Franz Oho verfasst von den Schützenfesten in den Alltag wieder zurück. Mit der Gürtelrose war leider Franz Oho vor nicht allzu Zeit geplagt.

Für die musikalische Umrahmung sorgte wie immer die Hauskapelle Engelmann-Apel. Die Unterhaltung kam an diesem Nachmittag mit den beiden Schützenfesten etwas zu kurz. Aber die Teilnehmer erlebten nochmals die Feste in ihrer Erinnerung nach.

Die nächsten Zusammenkünfte sind am 25. September und am 30. Oktober. Beginn jeweils um 15:00 Uhr. Ab November bis Feber beginnen wir dann wieder um 14:00 Uhr. Die weiteren Termine bis zum Jahresende können in Folge 2 des Ascher Rundbriefes nachgesehen werden.

Gäste sind wie immer herzlich willkommen!
Hermann Richter

Wir gratulieren

95. Geburtstag: Am 3. 9. 2005 Frau *Margarethe Götz* geb. Michael, Luisenstraße 2 in 84149 Velden, früher Asch, Dr. Eckener-Straße 2101.

94. Geburtstag: Am 21. 9. 2005 Frau *Erna Künzel* geb. Fischer, Jahnplatz 2 in 34266 Niestetal, früher Asch, Gabelsbergerstraße 2034.

87. Geburtstag: Am 15. 9. 2005 Herr *Gustav Fedra*, Raabeweg 20 in 74076 Heilbronn, früher Asch, Rütlistraße 1864. — Am 15. 9. 2005 Herr *Kurt Hörer*, Waldstraße 42 in 95632 Wunsiedel, früher Schönbach bei Asch, Haus-Nr. 266.

86. Geburtstag: Am 21. 9. 2005 Frau *Emmi Martschina* geb. Grüner, Heinrich-von-Kleist-Straße 2 in 97688 Bad Kissingen, früher Asch, Grillparzerstraße 2276.

85. Geburtstag: Am 1. 9. 2005 Frau *Ida Buberl* geb. Queck, Fichtenstraße 3 in 90547 Stein, früher Asch, Steingasse 52. — Am 13. 9. 2005 Frau *Emmi Haberbauer* geb. Schiller, Sudetenstraße 11 in 74206 Bad Wimpfen, früher Asch, Egerer Straße 53. — Am 13. 9. 2005 Frau *Anni Ilt* geb. Steiner, verw.

Kolb, Marienstraße 65 in 63549 Ronneburg, früher Asch, Kantgasse 3.

80. Geburtstag: Am 20. 9. 2005 Frau *Elsa Valdova* geb. Hummel, Karlova 15 in CZ-35201 Cheb/Asch.

75. Geburtstag: Am 5. 8. 2005 Herr *Rudi Grünert* und am 31. 8. 2005 seine Frau *Else* geb. Ludwig, Alexander-Mitscherlich-Straße 18a in Hof, früher Krugsreuth, Juchhöh. — Am 5. 9. 2005 Herr *Helmut Lederer*, Ambacher Straße 42 in 81476 München, früher Asch, Zeppelinstraße 1830. — Am 6. 9. 2005 Frau *Ilse Wirth* geb. Baderschneider, Eichköpplstraße 15 in 63667 Nidda, früher Asch, Pestalozzistraße 2083. — Am 21. 9. 2005 Frau *Ida Kahlert* geb. Löw, Otto-Zinßer-Straße 13 in 36110 Schlitz/Hessen, früher Asch, In der Peint. — Am 24. 9. 2005 Herr *Hermann Richter*, Ludwigstraße 22 in 64572 Büttelborn. — Am 28. 9. 2005 Frau *Margit Mötsch* geb. Geipel, Gertrud-v.-le-Fort-Straße 13 in 93051 Regensburg, früher Asch, Steingasse 52.



Eiserne Hochzeit

Am 15. August 2005 feierten unsere Eltern,

**Herr Walter und
Frau Julie Ludwig,**
geb. Schnabl,

beide 1916 geboren in Asch,
im engsten Familienkreis ihren

65. Hochzeitstag.

Es gratulieren herzlich
Tochter *Ingrid*
und Schwiegersohn
Prof. Dr. Karlheinz Schüssler

NIEDERREUTH gratuliert:

90. Geburtstag: Frau *Lina Heinzmann* geb. Fischer (bei Pfaffenhansel).

88. Geburtstag: Frau *Ella Adler* geb. Gößler (Glatz).

86. Geburtstag: Frau *Helene Singer* geb. Müller (Ascherstraße).

84. Geburtstag: Frau *Luise Möller* geb. Adler (Haus-Nr. 106). — Herr *Ernst Kremling*.

81. Geburtstag: Frau *Irma Trinkl* geb. Künzel (Schäipl).

80. Geburtstag: Frau *Lore Braeschke* geb. Laubmann (neben Säuling).

79. Geburtstag: Herr *Robert Laubmann* (vom oberen Dorf). — Frau *Inge Waxenberger* geb. Maisner:

78. Geburtstag: Frau *Gerda Halasch* geb. Gößler (Goanes). — Herr *Erich Wunderlich* (Ascherstraße). — Herr *Arnold Gößler* (Geipel).

70. Geburtstag Herr Erich Hollerung.
An alle ungenannten Jubilare im August / September ebenfalls herzliche Gratulation.

Bitte nicht vergessen: Sterbedaten und Änderungen von Adressen an Erika, Tel: 06172/450380, danke!

Unsere Toten

Herr *Hermann Schirl* verstarb am 30. Juli 2004 im Alter von 81 Jahren in Hof/Saale. Er stammte aus Niederreuth, Ascherstraße 123.

★

Frau *Erna Lederer* geb. Wettengel verstarb am 27. Januar 2005 in Freyung im Alter von 84 Jahren. Bei den Niederreuthern ist sie gut bekannt mit dem Hausnamen Schaller, Haus-Nr. 29.

★

Frau *Emmi Schindler* verstarb am 16. Juli 2005 im Alter von 74 Jahren in Vohenstrauß. Die Niederreuther kennen sie gut mit dem Hausnamen Peterkanners — oder Peter Emmi vom Glatzenberg, Haus-Nr. 20.

Bei den Niederreuthern werden die Verstorbenen in guter Erinnerung bleiben.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 205 135 800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhhammer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Konto-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden: Erwin Ludwig, Eslarn 40 Euro

— Helga Kneiting, Abensberg 70 Euro — Ruth Künzel, Ettingen 20 Euro.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Stadt Rehau 250 Euro — Die bereits im Juli-Rundbrief ausgewiesene Spende in Höhe von 170 Euro wurde während des Klassentreffens der Ascher Gymnasiasten Jahrgang 1930/31 gesammelt. (Siehe Bericht unter „Der Heimat verbunden“.)

Für die Ascher Hütte: Richard Adler, Wakersdorf, als Dank für die Glückwünsche zum Geburtstag 20 Euro — Irmgard Jaeckel, statt Grabblumen für Frau Trude Müller, Bremen 25 Euro — Johanna Wissenbach, Maintal, statt Grabblumen für meine Freundin Gertrud Müller 50 Euro — Sigrid Koeberich, Zur Erinnerung an meinen Vater Gustav; am 6. Juli erfüllte sich ein Traum: Wanderung zur Ascher Hütte 100 Euro.

Ascher Schützenhof Eulenhhammer: Werner Porsch 20 Euro — Obg. Wolfgang Kreil 20 Euro — Spende 115 Euro — Im Mai wurde von Herrn Rudi Wettengel anlässlich seines Geburtstages 50 Euro gespendet.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs und Roßbacher Ecke :

2,— Euro spendete: Heinz Wießner, Nürnberg.

5,— Euro spendete: Lina Förster, Schlitz.

10,— Euro spendete: Irma Brassler, Rüdeshheim.

20,— Euro spendeten: Marlis und Volker Schwochow, Wolfhagen, zum Tode von Walli Schwochow — Herbert und Christa Uhl, Geisenhausen, zum Abschied von Adolf Rogier, Nürnberg — Kurt Heinrich, Marburg, statt Grabblumen für Adolf Rogier — Lotte Deichmann, Hagen, statt Grabblumen für Gisela Friederike Eibl geb. Modrack — Statt Grabblumen für Adolf Rogier, Nürnberg: Angela Jobst, Wien — Else Luwig, Stadtbergen — Von der Ascher Gmeu, Nürnberg: Berta Czerny, Hilde Lederer, Emilie Ziegler, Friedl Gechter, Arno Nappert, Ida Buberl — Gretel Hulka, München, für den Erhalt der Roßbacher Ecke.

25,— Euro spendeten: Gerda Rau, München, als Dank für die Geburtstagswünsche — Helmut Aechtner, Döhlau, als Dank für die Geburtstagswünsche — Mathilde Kaufmann, Oestrich-Winkel, mit Grüßen an die Mädels des Jahrgangs 1925, die in Asch die Stein- schule und die Handelsschule besucht haben.

50,— Euro spendeten: Hans Tauscher, Bad Vilbel — Kläre Skischus, zum Abschied von Adolf Rogier — Roland Maxa, Naumburg, zum Heimgang von Adolf Rogier — Hulda Baumgärtel, für den Erhalt des Friedhofs in Niederreuth.

Nach langer schwerer Krankheit ist unser lieber Ehemann und Vater von uns gegangen.

Adolf Rogler

aus Nassengrub bei Asch

* 25. 11. 1922

† 19. 7. 2005

In stiller Trauer:

**Ellese Rogler
Peter Rogler**

Die Trauerfeier fand in aller Stille am 8. August 2005 im Friedhof St. Leonhard in Nürnberg statt.

Für alle Anteilnahme danken wir herzlich.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner lieben Mutter, Cousine und Tante

Emmi Hahn geb. Reinel

in Himmelreich

* 16. 5. 1926 † 16. 6. 2005

In stiller Trauer:

Günter Hahn
und Angehörige

63477 Maintal-Hochstadt, Vogelwaidstraße 11

Die Trauerfeier und Urnenbeisetzung fand am 4. 7. 2005 in Maintal-Hochstadt statt.

*Zwei fleißige Hände ruhen,
ein Mutterherz steht still.
Zwei liebe Augen schlafen nun,
wie es der Herrgott will.*

Plötzlich und unerwartet verstarb meine geliebte Mutter und Schwiegermutter

Martha Dorst geb. Zeitler

* 1. 1. 1911 † 30. 7. 2005
früher Asch, Seibergasse 11

In stiller Trauer:

Hannelore und Gebhard Schneyer

97616 Salz, Friedhofstraße 6, August 2005

Die Trauerfeier fand am 2. 8. 2005 auf dem Friedhof in Salz statt.

Wir trauern um

Arno Wettengel

* 25. 3. 1921 in Schönbach bei Asch
† 7. 7. 2005 in Ansbach

in stiller Trauer, im Namen der Angehörigen, wir vergessen ihn nicht.

Sohn **Gunter Wettengel** mit Familie, Ansbach
Tochter **Gudrun Schäfer** mit Familie, Leutershausen
Sohn **Volker Wettengel** mit Familie, Bad Soden
Helga Wettengel mit Töchtern, Kelheim — Schwägerin
Helga Krause mit Familie, Ansbach — Schwägerin
Gerhild Wettengel mit Familie, Beilngries — Schwägerin
Helmut Effenberger mit Familie, Zorneding — Onkel

Die Trauerfeier fand am 11. 7. 2005 am Waldfriedhof in Ansbach statt.

Ein erfülltes Leben ging zu Ende.

Gertrud Müller

geb. Hendel

* 2. 11. 1921 † 4. 7. 2005

In stiller Trauer:

Berta Hegenbarth, geb. Hendel
im Namen aller Angehörigen

früher Bremen, Donandtstraße 72
28213 Bremen, Landhaus Horn

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand am Freitag, dem 12. August 2005 auf dem Riensberger Friedhof statt.

*Als die Kraft zu Ende ging,
war's kein Sterben, war's Erlösung.*

Wir nehmen Abschied von meiner lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Erna Künzel geb. Fischer

* 21. 9. 1911 † 8. 6. 2005

In stiller Trauer:

Heinz und Waltraud Künzel, geb. Schade
Thomas und Anja Koch geb. Künzel
mit **Luisa und Marlena**
sowie alle Angehörigen

Niestetal, Friedrich-Ebert-Straße 60
früher Asch, Gabelsbergerstraße 2034

Plötzlich und viel zu früh hat uns meine liebe Frau

Frieda Rittinger

* 22. 1. 1925 † 15. 7. 2005

für immer verlassen. Sie wird uns sehr fehlen!

90473 Nürnberg, Liebauer Straße 4

In stiller Trauer:

Hermann Rittinger
im Namen aller Verwandten

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 20. Juli 2005 auf dem Südfriedhof Nürnberg statt.

Für zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 23,— Euro, halbjährig 12,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Heidi Reichlmayr, Elektrastraße 11, 81925 München, Telefon 089/91 16 44. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.